

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1927**

289 (25.6.1927) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbm... 1.50 RM. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Verbreitetste Zeitung Badens Karlsruhe, Samstag, den 25. Juni 1927.

Einzelnummern und Verlags von: Ferdinand Ebermann: Chefredakteur: Dr. Walter Schneider...

Die Wirtschaftsbesprechungen mit Frankreich.

Der drohende vertragslose Zustand.

F.H. Paris, 24. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Entgegen anders lautenden Mitteilungen des französischen Handelsministeriums kann mit aller Bestimmtheit wiederholt werden, daß am 1. Juli zwischen Deutschland und Frankreich ein vertragsloser Zustand eintreten wird.

des Bürgerlichen Gesetzbuches kann der Antrag noch bis zum Ablauf eines Monats nach Fortfall des Hindernisses gestellt werden. Paragraph 14 b. 1. Weist der Gläubiger nach, daß ohne sein Verschulden die Anmeldung des Anpruches auf Aufwertung...

Berlängerung des Mieterschutz- und Reichsmietengesetzes.

\* Berlin, 24. Juni. (Funkpruch.) Der Reichsrat hielt am Freitag eine öffentliche Sitzung ab, in der er die Vorlage der Reichsregierung genehmigte, durch die das Mieterschutzgesetz und das Reichsmietengesetz um zwei Jahre bis zum 1. Juli 1929 verlängert werden.

Dammbruch bei Leipzig.

Eine Grube vom Schlamm überschwemmt. Ein Kind im Schlamm erstickt.

Leipzig, 24. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf dem staatlichen Braunkohlenwerk Böhler bei Leipzig hat sich heute vormittag ein folgenschwerer Dammbruch ereignet. Der Damm ist in einer Breite von etwa 850 Metern durchbrochen, und die Schlammassen haben die ganze Grube überschwemmt.

Die Arbeit von Monaten, ja Jahren ist hier vernichtet.

Auf den breiten Dämmen führen in verschiedener Höhe elektrische Förderwagen. Eisenbahnen wurden wie Draht verbogen und herausgerissen, starke Eisenmaße gleichfalls verbogen.

m. Berlin, 24. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Trotz weiterer beiderseitiger ernster Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, die Handelsvertragsverhandlungen in Paris zu einem positiven Ergebnis zu bringen.

Als wir vor einigen Wochen nach Paris kamen, hatte man uns vorher mitgeteilt, daß der französische Zolltarif noch vor dem Sommer in Kraft treten würde. Inzwischen hat sich aber eine vollkommen neue Situation ergeben, weil uns nunmehr vom französischen Handelsminister zur Kenntnis gebracht wurde, daß wahrscheinlich erst mit dem Inkrafttreten des Tarifes im Januar 1928 zu rechnen sein wird.

Poincaré und Locarno.

Die Luneviller Rede ein Annäherungsveruch?

m. Berlin, 24. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Aus den Erklärungen, die in der Pariser Presse über die Streifenrede erschienen sind, ist zweifellos am interessantesten eine Anekdote des „Echo de Paris“, das zu berichten weiß, Herr Poincaré habe bereits vor wenigen Wochen durch Mittelänner dem deutschen Außenminister zu verstehen gegeben, die Locarnopolitik könne auch mit ihm als Ministerpräsident der nationalen Einheit weitergeführt werden.

In der Tat, das liegt genau in der gleichen Linie, wie Frankreich nach 1870 den Elsaß-Lothringen-Kult getrieben hat, nur daß wir eben daran nicht schuld sind, sondern daß uns das vorgeschrieben ist. Wenn also Herr Poincaré deswegen Vorwürfe erheben will, dann muß er sie an die Adresse der Firma Clemenceau-Tardieu richten.

Hypotheken-Aufwertung und Umwandlung in Grundschulden.

\* Berlin, 24. Juni. (Funkpruch.) Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde in zweiter Lesung der Gesetzentwurf über die Umwandlung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden weiter beraten.

Schiffsnamen und Versailler Vertrag.

m. Berlin, 24. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Herr Poincaré hat in seiner - man kann schon sagen befristigten - Luneviller Rede als Beweis der unfreundlichen Gesinnung und des Revanchegedankens, der bei uns herrschen soll, einen besonderen Vorwurf daraus konstruiert, daß wir ein Linienschiff besitzen, das auf den Namen „Elsass“ getauft ist.

Besichtigung der zerstörten Ostbesetzungen.

m. Berlin, 24. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zwischen dem General von Pawels und dem militärischen Sachverständigen bei den Bolschewikern der alliierten Mächte haben dieser Tage Besprechungen begonnen, die sich mit der Besichtigung der zerstörten Ostbesetzungen beschäftigen.

Tumulte in einer Stadtverordnetenversammlung.

\* Berlin, 24. Juni. (Funkpruch.) Einer Meldung aus Sonderburg zufolge kam es in der gestrigen Sitzung der Stadtvertretung von Sonderburg zu schweren Tumulten, die von Arbeitslosen hervorgerufen worden waren.

Selbstmordversuch im Kölner Dom.

II. Köln, 24. Juni. Heute abend verübte ein etwa 25 Jahre alter, angeblich aus Stettin stammender Mann im Dom einen Selbstmordversuch. Er schoß sich mit einem Revolver in die Schläfe und mußte schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden.

# Die Beamtenbesoldung vor dem Haushaltsauschuß.

## Senkung der Zuckersteuer.

\* Berlin, 24. Juni. (Funkpruch.) Im Haushaltsauschuß des Reichstages wurden heute die Beratungen der Anträge zur Beamtenbesoldungsreform fortgesetzt. Die Demokraten haben einen Entschlußantrag eingebracht, der die Reichsregierung ermächtigt, im ersten August den Besoldungsgruppen eins bis sieben 12,5 Proz. und den höheren Gruppen zehn Prozent des Gehaltes bis zur Gesamtregelung als Zuschlag zu zahlen. Ein Zentrumsantrag will die Reichsregierung ermächtigen, am 1. Oktober und 1. November Abschlagszahlungen auf die Gehaltserhöhung zu bewilligen. Der Reichsfinanzminister nahm sogleich das Wort, um die Entschlüsse der Konferenz der Landesfinanzminister mitzuteilen. Weiter führte der Minister u. a. aus: Die Ländervertreter hätten nachdrücklich darauf hingewiesen, daß ihre Finanzlage derart sei, daß gar keine Aussicht bestehe, irgendwie diese neuen Ausgaben in den Etat zu bringen. Eine Defizitwirtschaft würde die Folge sein. Es seien verschiedene Vorschläge gemacht worden, um neue Einnahmequellen für die Länder zu schaffen, so die Wiedererhöhung der Umsatzsteuer, Gewährung des Zuschlagsrechtes zur Einkommensteuer usw. Der Minister betonte, es könne gar keine Rede davon sein, daß er auf der Grundlage des Etats von 1927 den Ländern irgend welche weiteren Ueberweisungen zur Verfügung stellen könne. Der Minister erklärte ferner, daß es im Interesse der Reform nicht angängig sei, mit irgend welchen Teil- oder Abschlagszahlungen vor dem ersten Oktober zu beginnen. Die Gesamtreform müßte eine Erhöhung bringen, die im Durchschnitt etwas mehr als zehn Prozent betrage. Dies würde ohne Post und Eisenbahn allein für den Reichsetat eine Ausgabe von 250 Millionen verursachen.

Nach dem Reichsfinanzminister nahmen die Vertreter der einzelnen Länder das Wort, um den Standpunkt ihrer Regierungen darzulegen. Der bayerische Gesandte, Dr. von Regeer, erklärte, daß Bayern ohne Erstattung der Kosten durch das Reich oder ohne Schaffung neuer Einnahmequellen keine Aufbesserung der Gehälter vornehmen könne. Der Vertreter Preußens erklärte, daß Preußen dem Reich vom ersten Oktober ab in der Besoldungserhöhung folgen werde. Frühere Abschlagszahlungen seien finanziell nicht tragbar. Auch der sächsische Vertreter betonte, daß Sachsen jetzt nur eine Erhöhung vornehmen könne, wenn das Reich die Kosten trage. Ähnlich äußerten sich die Vertreter Badens, Oldenburgs, Hamburgs, Bremens und Thüringens. Der thüringische Vertreter fügte noch hinzu, daß Thüringen bereits den Reichsparlamentarier um Durchprüfung der Staatsverwaltung gebeten habe.

In der Zwischenzeit wurde der Zentrumsantrag zurückgezogen und durch einen Antrag der Regierungsparteien ersetzt, der die Reichsregierung ermächtigt, den Beamten zunächst bald, spätestens aber am 1. Oktober und 1. November, Abschlagszahlungen auf die Gehaltserhöhung zu bewilligen, falls die gesetzliche Regelung der neuen Besoldungsordnung bis dahin noch nicht erledigt sein sollte.

Im Verlauf der Debatte nahm noch einmal Reichsfinanzminister Dr. K. H. L. das Wort. Der Minister betonte, daß er seine letzte Genehmigung in seiner Weise geändert habe. Die Einnahmehöherungen der Oppositionsredner seien zu optimistisch. Wenn es dem Reich gelinge, die Kosten für die Besoldungserhöhung aufzubringen, so geschähe dies nicht nur auf Grund von Mehreinnahmen, sondern auch durch Einsparungen von Ausgaben, die der Reichstag schon bewilligt habe, nämlich an übertragenen Posten aus den Jahren 1925 und 1926, die jetzt gründlich durchgeprüft würden. Die jetzigen hohen Zollausgaben würden vermindert, wenn eine gute Ernte Deutschland der Notwendigkeit der Einfuhr entbehe.

Der Minister kündigte dann an, daß die Zuckersteuer ganz erheblich gesenkt werde. Er habe kein Interesse daran, eine verschleierte Finanzwirtschaft zu treiben. Es sei im Gegenteil sein Ziel, die Finanzwirtschaft klar und durchsichtig zu gestalten. Die Vermögenssteuer sei in ihrem Betrag auch 1927 zweifelhaft. Der Minister erklärte weiter, das Beste wäre, wenn der Reichstag sich entschließen könnte, im September wieder zusammenzutreten. Mitte September werde voraussichtlich der Entwurf der Regierung fertig sein. Wenn der Reichstag das aber nicht wolle, dann müsse er sich mit dem Antrag der Regierungsparteien einverstanden erklären, daß die Regierung vielleicht in Gemeinschaft mit dem Ueberwachungsausschuß ab 1. Oktober Abschlagszahlungen festsetzt. Der Reichsfinanzminister sei nicht der Feind der Beamten, sondern ihr aufrichtiger, zu wirksamer Hilfe bereiter Freund. Der Auschuß vertagte sodann die Weiterberatung auf Montag.

## Aus dem Auswärtigen Ausschuss.

\* Berlin, 24. Juni. (Funkpruch.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat am Freitag vormittag um 10 Uhr zusammen, um das Kriegserträgegesetz, den deutsch-italienischen Vergleichs- und

Schiedsvertrag und eine Reihe von Petitionen zu beraten. Den Vorsitz führte Abgeordneter Dr. Wallraf (Deutschnat.). Von der Reichsregierung war Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erschienen. Reichsaussenminister Dr. Stresemann nahm an den Verhandlungen nicht teil.

Zunächst wurde der Gesetzentwurf über Kriegserträge behandelt. Staatssekretär von Schubert vom Auswärtigen Amt führte unter anderem aus, daß nach jahrelangen Verhandlungen, die auf deutscher Seite unter ständiger Beteiligung von Vertretern der in Frage kommenden Industrien geführt worden sind, eine Einigung mit der interalliierten Militärkommission über den Gesetzentwurf zustande gekommen sei. Auch die Botschafterkonferenz hat dem Gesetzentwurf unter dem Vorbehalt zugestimmt, daß an seinem Wortlaut keine Änderungen vorgenommen werden. An der Diskussion beteiligten sich die Abgeordneten Dauch (Dt. Volksp.),

Graf Bernstorff (Dem.), Stampfer (Soz.), Dr. Reichert (Dm.), von Raumer (Dt. Volksp.), Stöder (Rom.) und Raas (Zentr.). Nach Beendigung der Aussprache stellte der Vorsitzende, Abg. Wallraf, fest, daß angesichts der deutschen Zwangslage von keiner Seite mit Ausnahmen der kommunistischen Einsprüche gegen die Annahme des Gesetzentwurfes erhoben wurde.

Es folgte die Beratung des Gesetzentwurfes über den deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag. Hierzu sprachen Staatssekretär von Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gauß vom Auswärtigen Amt, sowie die Abg. von Freitag-Loringhoven (Dm.), Müller-Franken (Soz.), Graf Bernstorff (Dem.) und Stöder (Rom.). Ein Widerspruch gegen die Annahme des deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrages wurde nicht geäußert. Nachdem noch verschiedene Petitionen behandelt worden waren, vertagte sich der Ausschuss.

# Die außenpolitische Aussprache

## Abchluß der Reichstagsdebatten. Ablehnung eines kommunistischen Mißtrauensantrags.

\* Berlin, 24. Juni. (Funkpruch.) Präsident Loebe eröffnete die Sitzung um 14.00 Uhr. Die Aussprache über die auswärtige Politik wird fortgesetzt.

Abg. Graf Bernstorff (Dem.) gibt seiner Genugtuung Ausdruck, daß für die gegenwärtige auswärtige Politik eine so starke Mehrheit im Reichstag vorhanden sei. Man müsse aber wünschen, daß die Abgeordneten der Regierungsparteien ihrem Bedürfnis nach Popularität in den Wahlkreisen nicht allzulebhaft Rechnung tragen und im falschen Moment auf die deutsche Regierung zugehen. Es müsse erreicht werden, daß möglichst das ganze deutsche Volk sich hinter diese Außenpolitik stellt. Es sei gar nicht möglich, heute eine andere Politik zu machen. Die Demokraten würden nur dann in auswärtigen Fragen Opposition machen, wenn von der heutigen Außenpolitik abgegangen werden sollte. Der englisch-russische Gegenjahre erfülle uns alle mit tiefster Sorge. Deutschland habe das größte Interesse daran, daß es nicht zum Krieg zwischen England und Rußland kommt. Der heutige Völkerbund sei freilich durchaus noch kein Ideal. Wir müßten helfen, den Völkerbund auszubauen. Die Vorgänge in China seien ein Beweis dafür, daß heute der alte Imperialismus auf dem Rückweg ist. Wenn wir die Bestrebisse der Weltwirtschaftskonferenz wirklich durchführen, so wäre damit der Grund zu den vereinigten Staaten von Europa gelegt. Nur in gemeinsamer Arbeit könne die Welt wieder vorwärts kommen. Die Abrüstungsfrage müßte endlich praktisch gefördert werden. Die Staaten sollten sich wenigstens verpflichten, ihre Rüstungen auf einem bestimmten Stand zu bringen und nur mit Genehmigung des Völkerbundes darüber hinausgehen. Der Redner appellierte an die Öffentlichkeit der Welt, sich dieser Frage energisch anzunehmen. Der Redner trat dann für die deutsche Mitgliedschaft in der Mandatskommission ein. Deutschland dürfe sich von keiner Kommission des Völkerbundes ausschließen. Die Verpflichtungen bezüglich der Truppenreduktion im Rheinlande müßten endlich erfüllt werden. Wenn auf dem Gebiet der Polizei in den Ländern die vom Reich übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt würden, so sei das Summeziel, die nicht länger geduldet werden dürfe. Alle Deutschen müßten sich klar sein darüber, daß sie die schwierige Arbeit der Außenpolitik nicht unnötig erschweren dürfen.

Inzwischen ist folgendes

### Mißtrauensvotum der Kommunisten

eingegangen: „Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.“

Abg. Dr. Bredt (W. Vgl.) erklärt: Man sehe heute an einem Wendepunkt der Außenpolitik. Seine Partei sei in diesen Dingen nie so optimistisch gewesen und habe von vornherein die Hoffnungen, die an Locarno geknüpft wurden, nicht geteilt. Die deutsche Warnung an Moskau und die Einmischung in den albanisch-jugoslawischen Konflikt hält der Redner für unangebracht und gefährlich. In solchen Fragen müsse Deutschland Zurückhaltung üben. Um eine Revision des Dawesplanes werde man nicht herumkommen.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) bezeichnet ein gleichberechtigtes Zusammenarbeiten mit Frankreich als eine Unmöglichkeit. Vielmehr könne Stresemann noch seinen bewährten Mittelsmann Litwin als Zivilisator zu Poincaré schicken, um die Beziehungen zu verbessern. Der Redner fragt in diesem Zusammenhang, wer die Zinsen des Darlehens gezahlt habe, das Litwin der Volkspartei unter Konto „S. Gustin“ gezahlt habe. Von den Deutschnationalen gelte das Pauluswort: „Das Gute, das ich tun will, tue ich nicht, und das Böse, das ich nicht will, tue ich!“ (Heiterkeit.) Zum Wol-

terbund gehöre Freimaurerei wie die Pestbeule zur Pest. Stresemann und Briand seien beide Freimaurer und Gründer des Großordens. Das sei Landesverrat! (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. Frau Golle (Ruth Fischer, linke Kommunistin) stellt unter größter Heiterkeit fest, daß ein Unterschied zwischen den Reden Breitscheldts und Stöders nicht bestehe. Darum müsse sie noch die Stimme des Kommunismus erheben lassen. Die Deutschnationalen seien viel klüger, als man bei den Sozialdemokraten annehme. Wenn die Sozialdemokraten nicht so dumm wären, würden nicht die Deutschnationalen im Reichstag das Heft in der Hand haben. Herr Stöder habe gestern gemeint: Stresemann, Stresemann, warum hast du uns verlassen? — (Schallose Heiterkeit.) Dabei sei Stresemann doch ein Bourgeois. Der Bürgerblut sei die Quintessenz für die verpfuschte Konterrevolution.

Abg. v. Graefe (Völk.) nennt es bezeichnend, daß die Deutschen national nicht selbst in der Debatte das Wort ergriffen haben. Der Redner bezeichnete Stresemann als einen modernen Bellachini, der aus saulen Eiern Gold zu machen verheißt. (Heiterkeit.) Genf sei eine Fleete für den Völkerbund und für Deutschland. Stresemann habe alle Trümper ausgegeben, ohne einen Stein zu bekommen. Stresemann und die anderen Minister würden sich einst wegen der fählichen, das deutsche Volk schwer schädigenden Erfüllungspolitik zu verantworten haben.

Abg. Dr. Korsch (linker Komm.) polemisiert gegen die Sozialdemokraten wegen ihrer Haltung gegenüber den Erschießungen in Moskau und bezeichnete diese als berechtigte Notwehraktion.

### Die Abstimmungen.

Der kommunistische Antrag, der sich gegen den Eintritt Deutschlands in die Mandatskommission wendet, wird abgelehnt. Ebenso das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichsaussenminister, und zwar gegen die Stimmen der Kommunisten, Völkischen und Nationalsozialisten bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten. Der demokratisch-sozialdemokratische Antrag über die Aussetzung von Verfahren (Kriegserträge) wird dem Rechtsausschuß überwiesen. Das Haus vertagt sich auf Montag 15 Uhr. Kriegserträgegesetz, deutsch-italienischer Schiedsgerichtsvertrag, Verlängerung der Pachtgesetzordnung, Mieterschutz und Reichsmittelgesetz, Kleine Vorlagen.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interentatell.)

- Landesbheater: Bräunlein Julie; hierauf Anatols Hochzeitsmorgen, 8-10 Uhr.
- Stadtgarten: Johannistag mit Konzert (Heuerwebrkapelle), Belustigung und Feuerwerk, 8 Uhr.
- Abd. Lichtspiele - Konzertsaal: Das Paradies Europas. Vom Schwelgerland und seinen Bergen, 5 und 8 1/2 Uhr.
- Ev. Stadtkirche: Musikalisch-literarische Abendfeier, 8 Uhr.
- Abd. Konservatorium für Musik: 2. Klassiker-Abend im Rathhausaal, 8 Uhr.
- Gesangs-Para d. Firma Steffeln: Stiftungsfestkonzert i. d. Eintracht, 8 Uhr.
- Theater-Restaurant (Notes Haus): Täglich Künstlerkonzert, 8 1/2 Uhr.
- Exzellenz-Künstlertruppe: Erklärliches Programm mit Konz. Fortschritte Duetts: 4-8 Uhr Tanz-See; Johannistag mit Doppelkonzert, Feuerwerk und Ball, 8 Uhr.
- Kaffee Grüner Baum: Tanz, 4 Uhr.
- Kolossenmaarten: Großes Konzert.
- A. S. Waffentanz: Festkonzert i. d. Bethalle, 10 Uhr.
- Voxklub Doros: sechs Kundensalons im Friedrichshof, 8 Uhr.
- J. G. Frantonia: Weltspiel gegen Karlshuber Fußball-Verein, 1/2 Uhr.
- Wiedens-Lichtspiele: Prinz Louis Ferdinand. — Das die weißen Menschen noch nie haben. — Trianon-Wochenbau.
- Atlantik-Lichtspiele: Der Wolschaffler (mit Welaanstellungen).

## Badische Gebrauchsgraphik.

Im Lichtlof der Landesgewerbehalle, wo im vorigen Jahr die graphischen Techniken vorgeführt wurden, wird zur Zeit eine Ausstellung von Arbeiten der „Landesgruppe Baden des Bundes deutscher Gebrauchsgraphiker“ dargeboten, die viel Schönes und Bemerkenswertes enthält. Sie ist gewissermaßen das künstlerische Gegenstück zu jener technischen Schau. Durchgehend ist der neugestaltete Geist, der keine Flächenfülle, die graphische Vereinfachung, die treffliche Stilisierung, die Verschmelzung und Anpassung von Schrift, Bild, Ornament, die Veranschaulichung und geschickte Verwendung der verschiedenen Techniken zu konstatieren. Ganz vereinigt hängt irgendwo ein Produkt älterer Auffassung und Wade dazwischen, als kleines Gegenbeispiel die neuere Art um so schärfer beleuchtend.

Einen breiten Raum nimmt das Plakat ein, und manche dieser Werbeflächer, die man von den Anschlagtafeln her in Erinnerung hat, gruppieren sich nun hier zu geschlossenen Zyklen eines bestimmten Künstlers. Aber es fehlt auch nicht an Gegenständen kleineren Formats. Dabei fallen allerlei Hierapiere (Taspen, Vorhängelüster, Buchstützen u. dergl.) durch originelle und lustige Farben und Formen auf; ferner Packungen aller Art, Schachteln, dann auch Wandspitche, Ex-Litris, Firmen-Zeichen (Signets), Aktienpapiere, Flaschen-Etiketten, Brief- und Zeitschriftentöpfe, Titelblätter usw.

Für viele dieser Dinge ist in erster Reihe der treffende Einfall von Bedeutung und dann dessen in graphischem Sinn formgerechte Ausmünzung. Ein graphisches Zweckblatt ist kein Bild, es ist viel eher ein reines Ornament oder Schriftblatt. Sein Stil wird durch den Zweck bestimmt. Besonders instruktiv sind in dieser Hinsicht die zahlreichen Schmuadblätter für Zigarettschachteln. Die Idee des Tabaks, des Rauchens steht in erster Linie; sie erweitert sich um Vorstellungen des Wohlstands, Tropischen, Ueberweltlichen und bringt so aus Tabakblättern, Indianern, Mohren, Matrosen, Lamas, Wapagen ect. die Vorstellungen zusammen, die nachher bunt oder schwarzweiß zu einem eindringlichen Ornament vereinigt werden, bei dem auch Gold nicht gepart zu werden braucht, wie es ja bei alten Zigarettschachteln, mit ihrem Aufwand an Medaillen und Prämien schon üblich war. Es kommen da ganz entzückende und erfreuliche Leistungen zustande, die auch dem Geschmack der fabrizierenden Firmen ein gutes Zeugnis ausstellen. Für die graphische Ausstellung ist es bezeichnend, daß gerade für die Zigarettschachteln ein fast einheitlicher Stil sich herausgebildet hat, an dem die verschiedensten Künstler Teil haben. Es geht nicht mehr um Einzeloriginalität, sondern um die Auswertung und geschmackliche Verbesserung einer typischen Leistung. Man vergleiche in dieser Hinsicht etwa die Arbeiten von Schmarzenberger, Karlsruhe, Karl Verisch, Mannheim, Andreas Meier-Heidelberg, Alexander Menson-Heidelberg miteinander, so wird man erkennen, daß die neugestaltete

Gebrauchsgraphik und Werbefunktion sich auf einem gemeinsamen Boden zusammengefunden hat, der einen modernen Stil ermöglicht.

Von den eben genannten Künstlern sind auch jetzt geschmacklich sehr sichere, in Formel einwandfrei gelöste Arbeiten zu sehen. Besonders reich und vielseitig sind die Rollen von Schmarzenberger. Im Zusammenhang mit ihm stehen die Arbeiten der Fachklasse für Gebrauchsgraphik an der Landesuniversität, bei denen sich außer den schon berührten Gebieten auch Kostüm-Entwürfe u. dgl. befinden. Auffallend sind die verschiedenen Behandlungen des gleichen Themas, z. B. Raubreiters Walstaffe. Als besonders geartete Versionen tritt noch Adolf Kentscher hervor. Das Plakat von B. Dietrich für die Friedhofsanstaltung hat ja erst kürzlich seine Wirkung erprobt. Clara Unna beschäftigt sich mit Erfolg mit der Gestaltung des Kalenders, der dem Graphischen ein weites und traditionell vorgezeichnetes Betätigungsfeld öffnet. Paul Meurer-Willingen, bringt geschäftl. behandelte Interate; Hans Winkler einige Ex-Litris und Papier-Servietten; Fritz Dold hat mit seinen Etiketten für Früchte-Konferenzen ein Spezialgebiet bearbeitet, das noch etwas mit naturalistischer Wirkung durchsetzt ist. Auch sonst findet man eine feste Verbindung von einzelnen Firmen mit bestimmten Graphiken, so z. B. Wilh. Moranow-Rannheim und die Lang'sche Fabrik, oder die Buchtitel von Wilh. Koehler für den Verlag Herber, die allerdings manchmal zu stark dem breiten Publikumsgehalt gerecht werden wollen, oder Leop. Richter für Logbeek in Laß, wobei sehr hübsche Dinge entstanden sind.

Besonders bekannt sind ja dann einzelne Größen des Kallamewesens wie: Jos. Buchmann-Baden-Baden und dessen mannigfaltige, originelle und geschmackvolle Werbeleistungen für Baisfari, oder A. Kuschel-Karlsruhe, der vielfältige Beherricher aller möglichen Techniken und Schriften und seine Wandzeitung, Astoria und Sinner-Spezialitäten; oder der einfaltreiche, wihige und schlagkräftige Karl Verisch und seine aufwendenden, manchmal karrikierenden Theater- und Variet -Plakate. Alle diese bekannten Vertreter ihres Faches, betätigen sich in großer Vielseitigkeit auf mancherlei Gebieten und geben so dem Betrachter viel Anregung; man braucht z. B. nur die lustigen Meißner-Tea-Kellern miteinander zu vergleichen. Alles in allem vermittelt diese Ausstellung viel gute Eindr ke. Man fühlt sich befriedigt von lodenden Jureken, freundlichen Gebarden, heiteren Ansprachen, leisen Kennzeichen, anpreienden Handbewegungen eingeladen, und das alles geschieht mit einer gepfeckten, oder jonalen oder kavalierm higen Formst herheit, das man sich der guten Gesamtwirkung gerne hingibt. Besonders auch für auftraggebende Firmen, würde diese Schau von Wert sein. W. E. O.

Für die Einführung der 50j hrigen Schulkunst. In der Frage der Schulkunst ist die Ansicht verbreitet worden, der Buchhandel trete einseitig für die 50j hrige Schulkunst ein. Die Abstimmung bei der buchhändlerischen Kantate-Verammlung, die eine nicht zu übersehende Mehrheit für die 50j hrige Schulkunst ergr b, bekräftigte das Bild. Die großen Schriftsteller- und K nstlerverb nde

schlossen sich bereits vor Monaten zusammen mit den Verlegern von Originalwerken der Literatur und Musik zu einem Aktionsauschu , dessen Gruppe „Originalverleger“ loeben dem Reichsjustizministerium eine ausführliche Begründung der Notwendigkeit der Einführung der 50j hrigen Schulkunst vorlegte. Diese Eingabe ist von der sehr beachtlichen Anzahl von 220 Buch- und Musikalienverlegern unterzeichnet, unter denen sich die führenden sch nwissenschaftlichen Verlage befinden. In einem weiteren Kundheitsreiben an die Handelskammern wird vom Aktionsauschu  begründet, warum der Schulkunstkampf sich auf das Erzielen der vorbehaltlosen Verlängerung der Schulkunst aufbauen möge, wogegen die vom Reichswirtschaftsrat angeforderte Zwangslicenz zurückzutreten habe. In diese letzte Frage beginnt nunmehr der Kampf auszulaufen.

Die Erfindung der Tanzschrift. Die älteste und unmittelbar aller Künste, der Tanz, hat sich am längsten gegen eine geordnete Festhaltung seiner Elemente gewahrt. Zwar haben die großen Tanzmeister der Vergangenheit schon versucht, eine Tanzschrift auszuarbeiten, aber was sie festhielten, waren keine Bewegungen, sondern nur Stellungen. Erst jetzt ist es dem großen Tanzk nstler Rudolf von Laban gelungen, die natürlichen Gesetzm higkeiten der menschlichen Bewegung, wie sie sich im Tanz offenbaren, an einem einfachen System aufzuzeichnen und damit seinem und allen Tanzwerkern Dauer zu verleihen. Die Bedeutung dieser Entdeckung die Laban bei einem bei Eugen Diebichs in Jena erschienenen Werk niedergelegt hat, wird von Martin Gleisner in der „Tat“ gewürdigt, und er vergleicht die Rolle, die sie in der Tanzkunst spielen wird, mit der der Buchstabenchrift in der Geschichte der Dichtung und der der Notenschrift in der Geschichte der Musik. Laban hatte an seiner eigenen Entwicklung erkannt, daß die tänzerische, ja die gesamte körperliche Erziehung deshalb so im Argen liegt, weil keine klare, wirklich natürliche, allgemeingültige Bewegungsbegriffe fehlen. Indem er die Bewegungen im Raum erforscht, fand er, daß sich der ganze verwirrende Bewegungsreichtum auf verh ltnism hig wenige Grundformen zurückführen löst. Man kann die Bewegungen nur nach den drei Dimensionen und den Diagonalen, die unseren Raum begrenzen und durchschneiden, gliedern, und innerhalb dieser selten vorkommenden reinen Richtungen spielen sich die gebräuchlichsten Neigungen unserer freien Bewegung als Ableitungen ab. Aus ihnen fügen sich leicht Stufen zusammen, und Teile dieser Stufen geben wieder oft erscheinende Verbindungen, wie in der Musik Akkorde. So kann man, wenn man für diese grundlegenden Bewegungen Zeichen gefunden hat, den Ablauf der Tänze nicht nur aufschreiben, sondern auch durch abgelesene Zeichen festhalten. So hat Laban in ganz einfacher Form eine Tanzschrift entworfen, die das Auge von Bewegung zu Bewegung leitet. Bei einiger Uebung kann man hier Bewegungen wirklich sehen, und es ist zu erwarten, daß seine Schreibung sich allgemein durchsetzt. Die neue Tanzschrift gibt die Bewegungen des ganzen Körpers, sagt in einem Zeichen das vollständige Raumbild mit all seinen ausdrucksf higen und künstlerischen Unterwerten und dürfte in der Weiterentwicklung des Tanzes eine hervorragende Rolle spielen.

### Regelung der Beamtenbezüge.

Der von der badischen Regierung wiederholt angekündigte und von den Beamten mit Spannung erwartete Entwurf eines Gesetzes über die Regelung der Beamtenbezüge ist am Donnerstag den Landtagsabgeordneten überreicht worden. Danach soll die Regierung ermächtigt werden, mit Wirkung vom 1. April 1927 an jene badischen Beamten mit aufsteigenden Gehältern, die schon vor dem 1. April 1920 planmäßig angeleitet waren und die nach dem Stand vom 1. April 1927 an Grundgehalt und Wohnungsgeldzuschuß einschließlich etwaiger örtlicher Sonderzuschläge weniger beziehen, als sie bei Anwendung des früheren badischen Gehalts-Tarifs und unter Berücksichtigung erdienter Zulagen beziehen würden, diesen Unterschied als persönliche Zulage zu zahlen. Die Ermächtigung gilt für die zur Ruhe gesetzten Beamten und die Beamtenhinterbliebenen entsprechend. Nach den vorliegenden Feststellungen handelt es sich um rund 100 Personen, denen man aus Billigkeit schon vor der umstehenden Neuordnung der Besoldungsordnung eine persönliche Zulage gemährt will, ohne einen Rechtsanspruch darauf zu begründen. Diese Ermächtigung ist, wie gesagt, auch auf Ruhestandsbeamte ausgedehnt. Es sollen etwa 600 Ruhestandsbeamte und Beamtenhinterbliebenen in gleicher Weise wie aktive Beamte berücksichtigt werden.

Die planmäßigen Beamten der Gruppen I-VI erhalten vom 1. Oktober 1927 an zu ihren jetzigen Bezügen einen Zuschlag von zehn vom Hundert des Grundgehaltes. Auch hier sollen die Bezüge der zur Ruhe gesetzten Beamten und der Beamtenhinterbliebenen in gleicher Weise erhöht werden. Damit will das Land Baden, wie schon einmal unterm 19. Dezember 1924, die Bezüge der unteren Gruppen selbständig erhöhen. Die damalige Regelung verfiel der Aufhebung durch das Besoldungsgesetz, das jetzt aufgehoben ist. Das Gesetz ist als ein Uebertragsgesetz gedacht. Der gesamte Aufwand wird etwa 1.150.000 Mark betragen.

### Besuch der staatlichen höheren Schulen in Baden.

Nach einer vom Badischen Unterrichtsministerium herausgegebenen Statistik waren die 17 Gymnasien im Schuljahr 1926/27 von 4756 Schülern besucht, darunter von 352 Schülerinnen, die 11 Realgymnasien von 4913 Schülern, darunter 491 Schülerinnen, die zwei Realgymnasien von 430 Schülern, darunter 162 Schülerinnen, die 16 Oberrealschulen von 7683 Schülern, darunter 162 Schülerinnen, die 16 Oberrealschulen von 7683 Schülern, darunter 711 Schülerinnen, die 27 Realschulen von 5531 Schülern, darunter 1348 Schülerinnen. Insgesamt betrug der Besuch der staatlichen höheren Schulen im Schuljahr 1926/27 (einschließlich der höheren Bürgerschule in Hornberg) 23.363 Schüler, darunter 3085 Schülerinnen.

**R. Bretten, 24. Juni. (65. Geburtstag.)** Primarlehrer Georg Auerzrieth konnte dieser Tage seinen 65. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist in weitesten Kreisen bekannt durch seine Tätigkeit als humanistischer Lehrer. Im Karlsruher Gymnasium leitete er sich hierzu den Grundstoff und übte seine Tätigkeit lange im Ausland aus, ehe er sich in seine hiesige Heimat zurückzog. Die Kenntnis der klassischen und modernen Sprachen den Schülern zu vermitteln, ist heute sein Beruf, den er mit Eifer ausüben will.

**Bruchsal, 23. Juni. (Aus dem Stadtrat.)** Der Minister des Innern hat mitgeteilt, daß das Staatsministerium beschlossen hat, die Beschwerde gegen die Verstaatlichung der Polizei in Bruchsal als unbegründet zu verwerfen. Nach einer Mitteilung der Oberstaatsanwaltschaft über das Betriebsergebnis des Kraftpostbetriebs in Bruchsal-Sambrücken für die Zeit vom 1. März bis 31. Mai d. J. sind jetzt Zuschüsse nicht mehr erforderlich. Das Schulgeld für auswärtige Schüler der Oberrealschule, der Mädchenrealschule und der höheren Handelsschule wird im Hinblick auf die erforderlichen hohen Zuschüsse der Stadt zu diesen Anstalten von 120 auf 150 Mark erhöht. Der vom Unterrichtsministerium empfohlenen Erweiterung der Gewerbeschulpflicht für alle im fortbildungspflichtigen Alter stehenden gewerblichen Arbeiter beiderlei Geschlechts und Ausdehnung auf die Nachbargemeinden soll nähergetreten werden. In der Oberrealschule freigegebene Wohnräume werden dieser Anstalt für Schulzwecke überwiesen.

**Heidelberg, 23. Juni. (Bürgerauskunft.)** In dreifündiger Sitzung genehmigte der Bürgerauskunft u. a. die Erhebung einer Steuer in Höhe von 7 Prozent des Herstellerpreises, die Förderung der Bautätigkeit durch Gewährung von 1,5 Millionen Mark aus Anlehensmitteln und 105.000 Mark für Straßenherstellung. Den städtischen Beamten und Angestellten wird der Wohnungsgeldzuschuß um 10 Prozent erhöht.

**Heidelberg, 24. Juni. (Veichenlundung.)** Bei der alten Brücke wurde gestern abend kurz vor der Schloßbeleuchtung die Leiche des vor einigen Tagen bei der Stiefmühle ertrunkenen Ludwigshafener Technikers gefunden.

**Buchen, 24. Juni. (Jugendherbergen im Odenwald.)** Anstelle der vorläufig nicht benötigten Jugendherberge in Buchen ist eine neue und schöne Jugendherberge eingerichtet worden in dem sogenannten Götzenturm in Heiligenbären, das in einem schönen Odenwaldtal gelegen ist. Der Ort ist von den Bahnhöfen Buchen und Amorbach gleichweit (1 1/2 Stunden) entfernt.

**Bretzingen, 24. Juni. (Goldene Hochzeit.)** In körperlicher und geistiger Mäßigkeit feierten gestern die Eheleute Valentin Förner, Küfermeister, und Apollonia, geb. Förner, ihre goldene Hochzeit.

**Detigheim, 23. Juni. (Preisgekrönt.)** Kürzlich feierte die Stadtkapelle in Herbolzheim ihr 80. Stiftungsfest, verbunden mit großem Preiswettbewerb. Hierzu hatten sich 24 Kapellen eingefunden, darunter einige große Stadtkapellen des badischen Oberlandes von gutem Ruf und Klang. Auch die hiesige Musikvereinskapelle beteiligte sich dabei mit 32 Mann unter der Leitung ihres Ehren Dirigenten, des ehemaligen Kammermusikers E. Gallion in Freiburg, ein gebürtiger Detigheimer, und zwar spielte sie in der oberen Stadtklasse. Die Detigheimer Kapelle trug zunächst einen schönen Marsch vor: „Gruß an Detigheim“, gewidmet von E. Gallion in Freiburg, als Preisstück die prächtige Barock-Operette von E. Gallion, dem Dirigenten selbst. Man war gespannt auf die Detigheimer als einzige Kapelle des Unterlandes. Mit großer Präzision und Bravour brachten sie ihre beiden Stücke zu Gehör, wobei am Schluß ein nicht endenwollender Beifall durch die dichtbesetzte Zuschauerhalle rauschte. Ab und zu vernahm man die Worte: „Das sind ja eben die Berufsleute“, in Wirklichkeit sind es aber Industriearbeiter und Landwirte. Als man zur Preisverteilung schritt, lag eine große Spannung über den 24 preisgekrönten Kapellen sowie deren Zuhörer. Kapelle um Kapelle wurde verlesen, bis dann zu allererst verkündet wurde: Die Körperschaft der Freim. Feuerwehr Freiburg sowie die Musikkapelle Detigheim haben mit 18 1/2 Punkten Puntigkeit und die beste Tagesleistung. Bei der Verlosung dieser beiden Siege um den großen Goldpokal, gestiftet von der Stadt Herbolzheim, war den Detigheimern das Glück hold; sie konnten den herrlichen Preis unter großem Jubel in Empfang nehmen. Bei Ankunft der preisgekrönten Kapelle in der Heimat wurde ihr von der Einwohnerchaft ein überaus feierlicher Empfang bereitet. Unter den Klängen beider hiesiger Kapellen ging ins Vereinslokal, wo die Kapelle ob ihres errungenen Sieges in Ansprachen gefeiert und beglückwünscht wurde.

## Baden und die Notstandsarbeiten.

### Berufszugehörigkeit und Vergütung der Notstandsarbeiten.

In den letzten Jahren war man bei der Durchführung der Erwerbslosenfürsorge bestrebt, einen Teil der unterstügten Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten zu beschäftigen. Man setzte dabei anstelle der Geldunterstützung eine wirtschaftlich und sozial wertvollere Form der Fürsorge (produktive Erwerbslosenfürsorge). Die durch die Beschäftigung der Erwerbslosen ersparte Unterstützung wurde meistens in mehrfachen Beträgen, zum Teil durch Zuschüsse, zum Teil durch Darlehen, letztere in der Regel aus Reichs- und Landesmitteln, zur Förderung öffentlicher Notstandsarbeiten verwendet. So kamen beispielsweise nach der vom Minister des Innern dem Badischen Landtag vorgelegten Denkschrift über Erwerbslosenfürsorge vom 9. Dezember 1926 bis 18. November 1926 insgesamt 616 Notstandsarbeiten mit 1.697.337 Erwerbslosentagen zur Förderung. Die für diese Arbeiten aus Mitteln der (produktiven) Erwerbslosenfürsorge in Aussicht gestellte Gesamtförderung betrug in dem vorerwähnten Zeitraum 11.810.211 RM., wovon auf die Grundförderung (in der Regel Zuschußförderung) ein Betrag von 5.253.506 RM. und auf die verstärkte Förderung (Darlehensförderung aus Reichs- und Landesmitteln) ein Betrag von 6.556.705 RM. entfiel. Die Förderung und Durchführung von Notstandsarbeiten des letzten Jahres hat sich auch im Verlaufe dieses Jahres in ungefährer Höhe gehalten. Durch diese Art der Fürsorge gelangten im Wochendurchschnitt 4000 bis 7400 Erwerbslose bei Notstandsarbeiten zur Beschäftigung. Die Dauer der Beschäftigung der einzelnen Erwerbslosen schwankte zwischen einer und 13 Wochen. Nach Ablauf dieser Frist wechselte man diese Notstandsarbeiter durch andere Erwerbslose wieder aus. Dadurch kam wohl der größte Teil, insbesondere der langfristigen Erwerbslosen, soweit sie überhaupt für solche Arbeiten verwendungsfähig waren, für kürzere oder längere Dauer bei Notstandsarbeiten zur Beschäftigung.

Über die Berufszugehörigkeit der Notstandsarbeiter und über die Art der den Notstandsarbeitern gewährten Vergütung hat das badische Landesamt für Arbeitsvermittlung in diesem Frühjahr besondere Erhebungen vorgenommen. Am 30. März wurde der 30. März 1927 festgelegt. An diesem Tage wurden im Lande Baden bei 172 in der Ausführung befindlichen Notstandsarbeiten 5.386 Erwerbslose als Notstandsarbeiter beschäftigt. Der größte Teil dieser Notstandsarbeiter gehörte der Berufsgruppe der Lohnarbeit, die in der Art an. Auf diese Berufsgruppe entfielen 2464 Erwerbslose, d. h. 45,85 v. H. der beschäftigten Notstandsarbeiter. Ihnen folgte die Berufsgruppe der Metallarbeiter mit 1175 Notstandsarbeitern, d. h. 21,81 v. H. der Gesamtzahl der beschäftigten Notstandsarbeiter. Die Berufsgruppe der gelernten Bauarbeiter folgt erst an dritter Stelle mit 775 Notstandsarbeitern oder 14,38 v. H. der Gesamtzahl der bei Notstandsarbeiten beschäftigten Erwerbslosen.

Dem Holz- und Schnittpflegewerbe gehörten 286 Notstandsarbeiter, d. h. 5,33 v. H. der Gesamtzahl an.

### Der Bürgeler Kindermordprozeß.

Das Ehepaar Stiegelers aus Bürgeln wegen Ermordung von 11 Kindern auf der Anklagebank.

**Waldshut, 24. Juni.** Am Mittwoch vormittag fand, wie schon kurz berichtet, vor dem Waldshuter Schwurgericht der große Kindermordprozeß gegen die Landwirtseheleute Stiegelers statt, wozu 17 Zeugen und 4 medizinische Sachverständige geladen waren. Den beiden Angeklagten wird vorgeworfen, ihre sämtlichen 11 Kinder ums Leben gebracht zu haben. Von den aus dieser Ehe entsprossenen 12 Kindern konnten keine Erhebungen mehr gemacht werden, dagegen wurde das erste Kind, das am 17. Februar ds. J. starb, ausgegraben und sezirt. Die Unterlebung ergab, daß das Kind eine Gehirnerkrankung sowie eine linke Nierenverletzung hatte. Es wird ferner angenommen, daß die Kinder durch Unterernährung so geschwächt wurden, daß dies auch noch zum Tode beigetragen hat, während das letzte Kind nach der Geburt sehr gesund und lebensfähig befunden wurde. Am 3. Tage stellten sich jedoch schon Hemmungen ein und am 5. Tage starb das Kind. Nach der Zeugenvernehmung ergab sich über die Angeklagten folgendes Bild: Der Leumund des Ehepaares liegt nicht der beste sein. Stiegelers ist wegen Diebstahls verurteilt. Der Mutter wird vorgeworfen, ihre Kinder nie gestillt zu haben, sie soll auch keine Liebe für sie gezeigt haben. Der Leichenschafer sagte aus, daß er die Leichenhülle der letzten vier Kinder vorgekommen habe. Die Leichen seien stets in einer Kammer ohne Fenster gelegen und die Todesursache sei stets auf Gift oder Krämpfe zurückzuführen gewesen. Beim letzten Kind habe er jedoch Anzeige erstattet. Das Kind soll im Sarg in blauem Papier eingewickelt gewesen sein. Dem Ehepaar konnte mangels an Beweisen nichts vorgeworfen werden; er hatte die Kinder immer versorgt. Die noch lebende Tochter sagte aus, wenn ihre Tante nicht gewesen wäre, so wäre auch sie wohl eines unzeitigen Todes gestorben.

Am 1/2 Uhr nachts wurde das Urteil verkündet. Die Angeklagte Frau Stiegelers wurde wegen vorsätzlicher Tötung ihres letzten Kindes zu sieben Jahren Zuchthaus und Verleumdung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt. Ihr mitangeklagter Ehemann wird wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

**Freiburg, 24. Juni. (Geh. Rat Azenfeld 60 Jahre alt.)** Heute beging der Direktor der Universitäts-Augenklinik, Geh. Rat Professor Dr. Azenfeld seinen 60. Geburtstag. Weit über Freiburgs Grenzen hinaus ist der Ruf dieses hervorragenden Gelehrten und Augenarztes gedrungen, der schon so vielen geholfen hat. Geboren 1867 in Smyrna, habilitierte sich Azenfeld nach Beendigung seiner Studien als Privatdozent in Marburg. Im November 1897 erhielt er den Ruf als ordentlicher Professor auf den Lehrstuhl der Augenheilkunde an der Universität Rostock. Am 15. Oktober 1901 wurde er nach Freiburg berufen, wo er die Leitung der Universitäts-Augenklinik erhielt, der er noch heute vorsteht. Im Studienjahr 1905-06 war er Vizepräsident der Albert-Ludwigs-Gesellschaft.

**Eisenbach (Amt Neustadt), 24. Juni. (Autounfall.)** Ein mit einem Herrn und zwei Damen besetztes Auto ist auf der Straße Hammelsteinbach-Neustadt dadurch verunglückt, daß ein Hund in das Auto hineinsprang, so daß der Lenker die Gewalt über das Steuer verlor. Der Wagen rannte an einen Baum, die Insassen wurden herausgeschleudert. Die Verletzungen sind nicht allzu schwerer Natur, dagegen wurde der Wagen stark beschädigt.

Der Anteil der übrigen Berufsgruppen an der Gesamtzahl der Notstandsarbeiter betrug insgesamt 13,58 v. H. Die geringe Beteiligung dieser übrigen Berufsgruppen dürfte auf zwei Ursachen zurückzuführen sein: einmal, die geringe Erwerbslosigkeit in diesen Berufsgruppen, dann die mangelnde körperliche Eignung dieser Berufsgruppenangehörigen.

Die gemachten Feststellungen ergeben, daß der Anteil der Bauarbeiter bei weitem nicht so groß ist, wie allgemein angenommen wird. Diese Tatsache ist von Wichtigkeit. Sie entkräftet die Behauptung, daß die Regelung der Vergütung der bei Notstandsarbeiten beschäftigten erwerbslosen Bauarbeiter von Einfluß sei auf die Lohnpolitik der im freien Arbeitsverhältnis beschäftigten (nicht-erwerbslosen) Bauarbeiter.

Die Vergütung der Notstandsarbeiter erfolgte bei den am 30. März 1927 in der Ausführung befindlichen 172 Notstandsarbeiten bei 70 Notstandsarbeiten nach dem Tarif für Gemeinde- und Staatsarbeiter, bei 61 Notstandsarbeiten nach dem Tarif der Tiefbauarbeiten, bei 35 Notstandsarbeiten nach dem „ortsüblichen Lohn“ und bei 6 Notstandsarbeiten nach einem vom Verwaltungsausschuß des zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweises festgesetzten besonderen Vergütungssatz.

In den Stadtbezirken, in denen auch die größeren Arbeiten ausgeführt und daher die meisten Notstandsarbeiter beschäftigt wurden, richtet sich die Vergütung überwiegend nach dem Tarif der Tiefbauarbeiten. Von den 65 am 30. März 1927 in städtischen Bezirken in Durchführung begriffenen Notstandsarbeiten wurde bei 36 Arbeiten die Vergütung der Tiefbauarbeiter tarif zugrundegelegt. Bei 25 weiteren städtischen Notstandsarbeiten erfolgte die Vergütung der Notstandsarbeiter nach Maßgabe des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Tarifs.

Zieht man die Arten der einzelnen Notstandsarbeiten in Betracht, so haben die Erhebungen ergeben, daß es sich bei den Maßnahmen, bei denen die Vergütung nach dem Gemeinde- und Staatsarbeiter-Tarif geregelt ist, in der Hauptsache um Arbeiten handelt, die sonst im Allgemeinen von Gemeindearbeitern ausgeführt werden. So werden z. B. Arbeiten, bei Anlage von kleineren Badwegen, Straßen und Gehwegen, kleinere Waldarbeiten, Arbeiten bei Anlage von Sportplätzen usw. nach diesem Tarif vergütet. Die größeren eigentlichen Tiefbauarbeiten werden in den Städten nach dem Tiefbauarbeiter-Tarif vergütet. Als spezifische Tiefbauarbeiten kommen dabei insbesondere Geländebewegungen, die Anlage und Kanalisation großer Straßenzüge und dergl. in Betracht.

Eine Ausnahme bilden die Städte eines Arbeitsnachweisbezirkes, wo einheitlich eine vom Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises festgesetzte, nach Altersklassen gestaffelte Wochenvergütung bezahlt wird.

In den Landbezirken ist das Bild entsprechend dem abweichenden Charakter dieser Arbeiten etwa zugunsten des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Tarifs verschoben. Etwa 45 v. H., der in Landgemeinden durchgeführten Notstandsarbeiten, werden nach dem Gemeinde- und Staatsarbeiter-Tarif vergütet, während bei 23,3 v. H. der Notstandsarbeiten der Tarif der Tiefbauarbeiter zugrundegelegt wird. Bei insgesamt 33 vorwiegend kleinen Wegbauarbeiten wird der „ortsübliche Lohn“ vergütet.

### Tragisches Ende eines Liebesbundes.

Mord und Selbstmord.

**Mühlstadt i. O., 24. Juni.** Gestern morgen erschloß der etwa 26-jährige Bäuerl seine Braut und sich. Sein zukünftiger Schwiegervater wollte von der Verbindung nichts wissen, trotzdem ein Kind da ist. Es kam vor einiger Zeit zu Zwistigkeiten zwischen beiden, wobei der Kämmerer tödlich wurde; infolgedessen sollte er demnächst eine Freiheitsstrafe verbüßen. Dies und das Zurückziehen der Braut ließen wohl die Tat reifen. Gestern morgen packte er nun dem Mädchen auf. Die Tat hatte Zufolge, konnte aber nicht verhindert werden.

### Großfeuer in Rujloch.

Fünf Familien obdachlos.

**Rujloch (Amt Wiesloch), 24. Juni.** Vermutlich infolge Schadhafigkeit des Kamins entstand gestern nachmittag gegen 5 Uhr im Speicherraum des Doppelwohnhauses Josef Seih und Sigmond Dörfer in der Hauptstraße Feuer, das sich trotz eifriger Bemühungen der Feuerwehr sehr schnell ausbreitete und auch auf das benachbarte Peter Bachmannsche Anwesen und auf das Hintergebäude des Wäldermeisters Johannes übergriff. Nur mit äußerster Anstrengung gelang es, die anstehenden anderen Nachbargebäude zu halten; bei dem herrschenden starken Südwestwinde war die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Brandes sehr groß. Das Doppelwohnhaus Seih-Dörfer, das Wohnhaus von Peter Bachmann, sowie das Hintergebäude des Wäldermeisters Feuer samt dem Dachstuhl des Wohnhauses sind völlig niedergebrannt. Mit Ausnahme der Familie Seih konnten die Bewohner das Vieh und den größten Teil ihrer Habe retten. Durch den Brand sind fünf Familien obdachlos geworden.

**Aus dem Bezirke Ueberlingen, 24. Juni. (Landwirtschaftl. Betriebsunfälle.)** Innerhalb weniger Tage ereignete sich in zwei nebeneinander gelegenen Gemeinden des Bezirkes zwei Unfälle. In Urauf fiel Landwirt und Gemeinderat Alb. Schmid vom noch wenig beladenen Heuwagen und starb in den Armen seines einzigen Sohnes infolge Herzschlages, 66 Jahre alt. — In Umpach schlug ein Pferd dem auf dem Heurechen sitzenden Landwirt Ernst Bösch den rechten Fuß oberhalb des Schienbeines vollständig ab.

### Geriichtszeitung.

**Landau, 24. Juni. (Verurteilte Spritschmuggler.)** Das Schöffengericht Landau verhandelte in seiner gestrigen Sitzung gegen den Vikarfabrikanten Josef Kolbenlag aus Landau, der in den großen Spritschmugglerprozeß im Dezember vorigen Jahres eine Rolle spielte. Neun Mitglieder der Schmugglergesellschaft waren damals zu schweren Geldstrafen und Gefängnisstrafen verurteilt worden. Nur gegen Kolbenlag wurde das Urteil nicht gefällt, da die Zollbehörde ihren Steuerbescheid noch nicht abgegeben hatte. Die Schmuggler führten in den Jahren 1924/25, gemeinsam mit drei französischen Kaufleuten, größere Mengen Alkohol unerzollt von Frankreich in die Pfalz ein. Das Gericht verurteilte Kolbenlag zur Gefängnisstrafe von 5 Monaten und zu einer Geldstrafe von 751,193 Mark, die im Nichtbeibringungsfalle in eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten umgewandelt wird. Gegen den Angeklagten läuft zur Zeit ein neues Verfahren wegen Spritschmuggels.

Die Wiener Operette beginnt am 1. Juli ihr Gastspiel im Konzerthaus mit dem großen Ausstattungsschlager **Der ORLOW** Vollständig neue Dekorationen und Kostüme Tanzgirls ★ Jazzband auf der Bühne Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr., Zigarrenhaus Brunner, Kaiser-Allee 29, Holzschuh, Werderstr. 48, Konzerthauskasse und telefonisch unter Rufnummer 7260. 16193

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 25. Juni.

Otto Eichrodt.

Zum 60. Geburtstag am 25. Juni.

Er ist ein Neffe des Biedermaier-Dichters Ludwig Eichrodt, dessen 150. Geburtstag wir vor etwa einem halben Jahr gefeiert haben, und ein Bruder des Malers Helmut Eichrodt. Die beiden zusammen bilden ein Dioskurenpaar, das bis vor wenigen Jahren in der künstlerischen und musikalischen Gesellschaft Karlsruhes so quasi eine erste Geige spielte. Der kleinere von beiden ist der ältere, eben unser Otto, der nun seinem Geburtsjahre nach bereits 60 Jahre alt wird.

Er ist ein vielseitig begabter Mensch und hat mit seinen Talenten allemal und allerorts viel Freude ausgebreitet. Nicht bloß als Zeichner, Maler und Kunstgewerbler voll origineller Einfälle, auch als wichtiger Verfertiger und als ausgezeichneter Musiker hat er manchen Kranz errungen, und zwar in mehrfacher Eigenschaft: als Komponist, Sänger und Darsteller. Seine musikalische Pantomime „Die Blinde“ ist nicht nur hier im Künstlerverein unter seiner persönlichen Mitwirkung, sondern auch an fremden Bühnen mit Erfolg aufgeführt worden, und wir bringen sie gerne dem hiesigen Theater in empfehlender Erinnerung. Auch sonst hat Otto Eichrodt allenthalben komponiert, und das von ihm schwungvoll geleitete Orchester hat manches Opus von ihm klingend aus der Taufe gehoben. Und dann sein Tenor! Wir haben ihn lange nicht mehr gehört; aber die alten Melodien und Brechtli-Gejänge liegen uns noch im Ohr, und untergefallen stehen die zwei Brüder Eichrodt vor uns, das „rote Büchlein“ in der Hand, in dem ihre witzigen Texte und parodistisch schmalzhaften Melodien aufgeschrieben waren. Otto Eichrodt hat die beiden Sänger in Schwung ihrer melodiebewegten Körperlinien einmal leicht karrikaturistisch gezeichnet; in den „Mäntelchen“ aus dem Karlsruher Künstlerbund 1902 findet sich das Blatt und dazu Wort und Weise ihres Karlsruher Schlagers: „Herz warum weinest du?“ — Für ein großes Künstlerfest hat Eichrodt einmal zusammen mit W. H. Süss ein köstlich empfundenes, farbenreiches, heidnisch griechisches Bühnenstück „Daphnis“ geschrieben und auch dazu die stimmungsvolle Musik geliefert. Wenn es noch gedenkt, der nicht wehmütig-trübselig in der Rück Erinnerung und lächelt vor sich hin. Und Dichtlingen nicht zu vergessen, Dichtlingen bei Pforzheim, für das die beiden Eichrodt anno 1913 das Volksspiel „Lichtenstein“ nach Hauffs Roman nicht bloß dramatisierten, sondern auch inszenierten, einstudierten, dirigierten, die Bühnengestaltung entwarfen und durchführten, kurzum das ganze Gesamtkunstwerk in den Händen hielten und betreten. Werdsterle sind sie schon, die zwei. Aber neben der großen Welt kam die kleine Welt nicht zu kurz; auch für das Marionettentheater schrieb, dichtete, malte und modellierte Otto Eichrodt. „Der Froschkönig“, den nachher Gg. Deininger öfter aufgeführt hat, stammt von ihm.

Aber vergessen wir über dem allbekanntesten Allerweltskünstler den Maler und Zeichner nicht. Auf frei gestalteten dekorativen Bildern hat er seine erfindungsreiche Phantasie in bunten Einfällen, Linien und Farben spielen lassen können. In einem der ersten Jahre des jetzigen „Künstlerhauses“ waren zum Fasching die Räume in einer Art geschmückt und bemalt, wie man es seitdem nicht mehr gesehen hat: prächtig, prädelnd, witzig und schön. Otto Eichrodt hatte seinen gemessenen Anteil daran. Auch die Kammer-Malereien hat er lustig und phantastisch, wie es zum Kino paßt, dekoriert. Daneben aber entstand auch manch feines Stillleben, manch gewissenhaftes Porträt, manch gute Landschaft.

Die Vielseitigkeit Otto Eichrodts ist erstaunlich. Sie ist sein charakteristisches Merkmal. Es wäre verwunderlich, wenn die eine Begabung der anderen im Weg gestanden wäre, ihre Entfaltung verhindert hätte. Aber gerade das war nicht der Fall. Er hat sie alle gepflegt und entwickeln können. Musik, Dichtung und bildende Kunst werden ihm heute zum 60. Geburtstag ein Kranzlein aus den Blüten des Sommers und grünen den „lieben Span“ mit vielen guten Wünschen! W.E.O.

Fahrtscheinhefte für 8 Fahrten zum Badesee in Marzau zu ermäßigten Preisen. Mit Wirkung vom 1. Juli 1927 werden auf den Bahnhöfen Karlsruhe und Karlsruhe-Mühlburg Fahrtscheinhefte 2.-4. Klasse zu ermäßigten Preisen für 8 Fahrten mit einer Geltungsdauer von einem Monat zum Badesee in Marzau an jedermann ausgegeben. Irgendwelche Förmlichkeiten sind bei Lösung dieser Fahrtscheinhefte nicht zu beachten. Es ist nur nötig, daß sie vor Antritt der Fahrt mit Tinte oder Tintenstift unterschrieben werden. Die Fahrtscheinhefte sind nicht übertragbar. Der Preis beträgt für ein Fahrtscheinheft Karlsruhe-Marzau: 2. Klasse 5.40 RM., 3. Klasse 3.60 RM., 4. Klasse 2.40 RM.; für ein Fahrtscheinheft Karlsruhe-Mühlburg — Marzau: 2. Klasse 2.40 RM., 3. Klasse 1.80 RM., 4. Klasse 1.20 RM. Die Fahrtscheinhefte berechtigen zu 8 einfachen Fahrten in der einen oder anderen Richtung.

Ferienkolonien. Am Freitag vormittag 10.01 Uhr begab sich ein großer Transport hiesiger Kinder, Knaben und Mädchen, über Pforzheim nach der württembergischen Station Höfen und dort nach dem Luftort Langendrandt, woselbst sie einen sechs-wöchigen Erholungsurlaub nehmen.

A. H. Waffentag Karlsruhe. Vertreter der hiesigen Altherren-Vereine der zum Allgemeinen Deutschen Waffentag (A.D.W.) gehörenden Korporationen haben am 10. April den A.H.-Waffentag Karlsruhe gebildet mit dem Zweck, die während der aktiven Studenzeit gehegten Ideale des Waffentudentums auch als Alte Herren hochzuhalten und sie ohne jede Verletzung Andersdenkender zu vertreten. Diese Gründung wird unter Beteiligung der aktiven Waffentudentenschaft der Hochschulen von Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim am Samstag abend durch einen Kommers im großen Festsaal feierlich gefeiert, bei dem u. a. Minister a. D., Reichstagsabgeordneter Hermann Dietrich („Arminius“ Ströbinger-Lüdingen) die Rede auf das deutsche Vaterland halten wird. Zur gleichen Stunde findet in Freiburg ein Kommers des dortigen A.H.-Waffentags statt.

Gebührenprüfung des Deutschen Drogistenverbandes in Karlsruhe. Am Sonntag, den 19. Juni, fand in Karlsruhe die mündliche Prüfung für das Gehülfeexamen des Deutschen Drogistenverbandes statt, nachdem sich die Prüflinge am 12. Juni einer schriftlichen Prüfung unterzogen hatten. Die Prüfung begann um 9 Uhr und endete mit einer kurzen Mittagspause um 1/6 Uhr. Dieselbe fand unter Aufsicht des Prüfungskommissars vom Deutschen Drogistenverband, Herrn Apotheker W. Hupla-Baden-Baden, und der Prüfungskommission, bestehend aus den Herren Alfred Stoll-Mannheim, Hermann Geper-Mannheim, W. Hesse-Mannheim, Apotheker Hans Reicher-Karlsruhe, Wilh. Tschering-Karlsruhe und Jul. Schaefer-Karlsruhe statt. Als Gäste waren erschienen die Herren Fachlehrer von Mannheim und Heidelberg, Herr Handelsdirektor Stemmer von Karlsruhe sowie eine Anzahl Drogistenbesitzer von Karlsruhe. Der Verein selbständiger Drogisten von Karlsruhe und Umgebung kann mit Genugtuung auf diese erste Prüfung der von ihm ins Leben gerufenen Drogistenfachschule zurückblicken, denn es bestanden von 34 Prüflingen 27 das Examen, trotz dem die vom Deutschen Drogistenverband gestellten Fragen sehr eingehendes Wissen in der Drogen-, Chemikalien- und Gelehrtensubstanz erforderten. Es muß hier bemerkt werden, daß Karlsruhe die erste Stadt war, welche einen Drogistenfachkurs der städt. Handelsschule als Pflichtschule angegliedert hatte und es muß auch anerkannt werden, daß sowohl Herr Handelsdirektor Stemmer als auch das badische Unterrichtsministerium dem Bestreben des Vereines selbständiger Drogisten von Karlsruhe und Umgebung großes Interesse und Unterstützung entgegenbrachten und es dadurch gelang, ein Institut zu schaffen, welches notwendig ist, um einen tüchtigen Nachwuchs dem Deutschen Drogistenstand zuzuführen, zum Wohle des Standes und des deutschen Vaterlandes.

Operette im Konzerthaus. Das von seinem Gastspiel im Sommer 1925 her bestens bekannte Wiener Operetten-Ensemble, Leitung Jg.

Der Sport des Sonntags.

Vier Ereignisse ragen aus dem reichhaltigen Sportprogramm des 26. Juni hervor: der leichtathletische Bierverbandssport in Ludwigshafen, das Deutsche Derby, die Deutschen Radmeisterschaften der Berufsfahrer und das Tennis-Weltmeisterschaftsturnier mit deutscher Beteiligung in Wimbledon. Mit diesen vier Veranstaltungen erhält das Programm des Sonntags Qualität, für die Quantität sorgen zahlreiche mittlere und kleinere Veranstaltungen.

Fußball

Der Sonntag bringt verschiedene Spiele der zweiten Runde um die Deutsche Wasserballmeisterschaft. Die erste Rennmannschaft von Magdeburg 98 startet mit Heitmann, Keibel, Gubener usw. in Eger (Ungarn), wo sie auf sehr starke Gegner trifft.

Gauschwimmen des Bundes des DSB. in Lahe.

Wie bereits schon berichtet, findet am Sonntag, 26. Juni, in Lahe das Gauschwimmen der badischen Schwimmer unter Beteiligung von fast sämtlichen Gauvereinen statt. Ein kurzer Ueberblick über die abgegebenen Meldungen zeigt, daß die einzelnen Vereine zu diesen Wettkämpfen ihre besten Schwimmerinnen und Schwimmer an den Start senden. Die Erstschwimmer, Juniorenschwimmer, Streckschwimmer, Seniorschwimmer und auch vereinzelt Vereinsfährlinge weisen in ihrer Befehung eine gute Beteiligung auf. Die Wettkampfstelle liegt unter anderem außer Schwimmen auch Springen für Damen und Herren, Kunstschwimmen und Rettungsschwimmen vor. Wasserballspiele beenden vor- und nachmittags die Schwimmwettkämpfe und verprechen zwischen den Mannschaften SV Seckern-Mannheim, SV Freiburg, SV Rchl und SV Lahe guten und interessanten Sport.

Schwimmen

Der Sonntag bringt verschiedene Spiele der zweiten Runde um die Deutsche Wasserballmeisterschaft. Die erste Rennmannschaft von Magdeburg 98 startet mit Heitmann, Keibel, Gubener usw. in Eger (Ungarn), wo sie auf sehr starke Gegner trifft.

Gauschwimmen des Bundes des DSB. in Lahe.

Wie bereits schon berichtet, findet am Sonntag, 26. Juni, in Lahe das Gauschwimmen der badischen Schwimmer unter Beteiligung von fast sämtlichen Gauvereinen statt. Ein kurzer Ueberblick über die abgegebenen Meldungen zeigt, daß die einzelnen Vereine zu diesen Wettkämpfen ihre besten Schwimmerinnen und Schwimmer an den Start senden. Die Erstschwimmer, Juniorenschwimmer, Streckschwimmer, Seniorschwimmer und auch vereinzelt Vereinsfährlinge weisen in ihrer Befehung eine gute Beteiligung auf. Die Wettkampfstelle liegt unter anderem außer Schwimmen auch Springen für Damen und Herren, Kunstschwimmen und Rettungsschwimmen vor. Wasserballspiele beenden vor- und nachmittags die Schwimmwettkämpfe und verprechen zwischen den Mannschaften SV Seckern-Mannheim, SV Freiburg, SV Rchl und SV Lahe guten und interessanten Sport.

Reichstagsfest.

Beim Bierverbandssport in Ludwigshafen treffen die leichtathletischen Repräsentationsmannschaften von Süd-, West-, Mitteldeutschland und Berlin zusammen. Die stärkste Mannschaft stellt ohne Zweifel Berlin, dem auch der Sieg sicher ist; um den zweiten Platz dürfte ein harter Kampf zwischen Süd- und Westdeutschland entbrennen, während Mitteldeutschland wohl kaum über den vierten Platz hinauskommen wird. Von den bisher ausgetragenen Kämpfen gewann Westdeutschland den ersten 1925 in Köln, 1926 blieb in Dresden Süddeutschland vor West-, Mitteldeutschland und Berlin Sieger. — Die Jung-Siegfriedspiele erleben am Sonntag in Frankfurt a. M. ihre zweite Wiederholung. Frankfurt (S.G.), Berlin (U.S.C.), Stettin (Preußen), Hamburg, Leipzig, Kassel und Breslau schicken ihre besten Jugendlichen nach Frankfurt. Die leichtathletischen Wettbewerbe werden umrahmt von Werbe-Hockey- und Rugbyspielen.

Rudern

Die Große Frankfurter Regatta, eines der bedeutendsten rudersportlichen Ereignisse der Saison, bringt 34 Vereine aus Frankfurt, Mannheim, Mainz, Worms, Ludwigshafen, Köln, Düsseldorf, Essen, Gießen, Kisingen, Heidelberg mit 151 Booten und Brantner, eröffnet seine diesjährige Spielzeit am Freitag, den 1. Juli, im Konzerthaus mit der großen Ausstattungsoperette „Der Dörm“ von Bruno Grandstädter. Neben sorgfältig ausgewählten, zum Teil hier schon bekannten Solisten, wurde auch der Zusammenstellung des Orchesters und des Tanzchors größte Aufmerksamkeit gewidmet. Der Spielplan bringt unter 12 Werken 7 große Neuheiten, die sämtlich kostümlich und dekorativ vollständig neu ausgestattet wurden.

Religionen wurden: Ein 25 Jahre alter led. Schleifer aus Bruchal, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung, ein Arbeiter von Neureut wegen Betrugs, ein Bäcker von Durlach wegen Urkundenfälschung und Betrugs, ein Reisender von Pömling, der von der Staatsanwaltschaft Augsburg wegen Betrugs gesucht wurde, ein Arbeiter von Dertingen wegen Fälschens falscher Papiere, ferner 6 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Sonnenwendfeier im Stadtpark. Wir wollen nicht verkümmern, unsere Väter auf die am Samstag abend, den 25. d. M., im Stadtpark stattfindende Sonnenwendfeier aufmerksam zu machen, deren Verlauf wir in Anbetracht des besonders Gebotenen sehr empfehlen. Die Feuerwerkervelle, der der musikalische Teil dieses Abends übertragen ist, wird ein dem Abend angepaßtes Konzertprogramm zur Aufführung bringen, das dem wünschenswerten Geschmack Rechnung trägt. Als Sammelplatz dieses Abends dürfte zweifellos das von der bekannten Firma W. Fischer, Clebrunn (Wtba.) angefertigte Feuerwerk sein, umso mehr als die Darbietungen dieser Firma noch allerorts stets größten Beifall fanden, der auch an diesem Abend nicht ausbleiben wird. Die vorerwähnte Felle, „See mit Gule über den See schreitend“ wird große Beifallsstürme hervorgerufen. Zum Schluß findet dann noch eine der beliebtesten bengalischen Feuerschmuckungen statt und auf dem See wird das symbolische Sonnenwendener am nächsten Himmel emporlodern, während auf dem See lamponisch-melodische Boote leise schaukeln ihre Bahnen ziehen. — Sonnenschauber.

Konzerte. Auf vielseitigen Wunsch gibt Herr Obermusikmeister a. D. S. Fies mit der Kapelle des Musikvereins Karlsruhe am Samstag, den 25. d. M., und Sonntag, den 26. d. M., „Sonder-Konzerte“ im Volkshausgarten. Die Festungen des Obermusikmeisters Fies mit seiner ihm von 1890 bis 1912 unterstellten Kapelle sind noch in guter Erinnerung geblieben, ebenso die der Feuerwehr- und Märschkapelle vor, während und nach dem Kriege. Mit dem Musikverein Karlsruhe hat Herr Fies in dieser kurzen Zeit einen großen Erfolg bei den Konzertaufführungen gehabt, und bei den diesjährigen Musikfesten beste Tagesleistungen. Ia und Kapellmeisterpreise errungen.

Ämol - harmlos, erfrischendes Einreib- u. Massage-Mittel für Sporttreibende. In Apotheken und Drogerien erhältlich.

734 Rudern am den Start. Besonders interessant werden die stark besetzten erlassigen Rennen verlaufen. — Zur 10. Stuttgarter Regatta auf dem Neckar erschienen 18 Vereine, darunter solche aus Saarbrücken, Konstanz, Schweinfurt, Mannheim, Karlsruhe, Worms, Heilbronn, mit 68 Booten und 379 Rudern. — Bei der Düsseldorf Regatta sind die besten westdeutschen Mannschaften beteiligt. — Fünf Nationen nehmen an der Luzerner Regatta auf dem Vierwaldstättersee teil. Deutscherseits meldeten Mainzer RV, Neptun Konstanz und WSB, Wambach-Rheinfelden. Die Mainzer Meistermannschaft ist im Ersten Bier „mit“ und Ersten Bier „ohne“ vertreten.

Kanusport

Der Oberrhein-Main-Kreis des Deutschen Kanuverbandes veranstaltet am 26. Juni auf einer 1000 Meter langen Rennstrecke im Rheinhafen zu Karlsruhe seine 8. Kreis-Kanu-Regatta.

Schwerathletik

In der Zeit vom 26. Juni bis 3. Juli findet im Frankfurter Stadion ein Olympia-Vorbereitungskurs der Ringer des Deutschen Schwerathletikverbandes von 1891 statt.

Motorport

An der Holländischen Tourist-Trophy sind auch einige deutsche Fahrer beteiligt. — Die Motorradrennen um den Dissepopal in Ewinemünde gelten in den Kategorien bis 250, bis 750 und bis 1000 cm. als Meisterschaftsläufe des DMV. — Der Große Preis von Hanau für Motorräder bringt auf einer 7.5 Km. langen Rennstrecke eine Anzahl der bekanntesten deutschen Fahrer an den Start. — Motorradrennen finden in Leipzig, München und Monza (Großer Preis von Italien) statt.

Die Deutsche Turn- und Sportausstellung Karlsruhe 1927 wird am Samstag eröffnet. Mit der Ausstellung sind zahlreiche turnerische und sportliche Veranstaltungen verbunden. — Der Westdeutsche Spielverband hält in Köln seinen Verbandstag ab. — Eine Sommertagung der Vereinigung Deutscher Radportverbände findet in Frankfurt a. M. statt.

Pferdesport

Im Hamburg-Horn steigt am Sonntag das Deutsche Derby, die große klassische Prüfung der Dreijährigen, das bedeutendste pferdesportliche Ereignis des Jahres. Obwohl noch 20 Pferde im Rennen sind, hat das Derby doch keinen aussergewöhnlichen Charakter. Der wirklich beste Dreijährige, Torrero, ist leider nicht zum Derby gemeldet. Auch Oleaner und Oberwinter, zwei weitere aussichtsreiche Kandidaten, sind nicht mehr in der Konkurrenz. — Weitere Galopprennen gibt es am Sonntag in Leipzig, Mülheim-Deisburg, München-Riem und Paris.

Radport

Die Deutschen Radmeisterschaften für Berufsfahrer nehmen am Samstag im Frankfurter Stadion mit den Vorläufen der Flieger ihren Beginn. Die Sieger aus diesen Vorentscheidungen bestreiten dann am Sonntag die Zwischens- und Endläufe. Für den Endlauf der Steher haben sich Wölfer, Kremer, Samal, Lewanow und Bauer qualifiziert. Der aussichtsreichste Fahrer ist u. E. der junge Kölner Kremer, jedoch dürften ihm Samal und Wölfer hart auf den Fersen sein. — Am Samstag findet in Frankfurt auch noch ein kleineres Steherrennen statt, an dem neben dem ehemaligen deutschen Meister Thomas noch die Nachwuchsfahrer Christmann-Frankfurt a. M., Böttinger-Frankfurt, Erleben-Berlin und Raab-Köln teilnehmen. — Auf der Olympiaabahn in Berlin sind 10 Dauerfahrer, Maronier, Suter, Parisot, Salbow, Rosellen, sowie die Fahrer Koch, Dobe, Maritz und Asberg (Solland) am Ablauf. — In Krefeld steigt ein Länderkampf der Amateure Deutschlands — Holland.

Strahenzennen: „Rund um Breslau“ über 250 Km. mit Berufsfahrern, Großer Dpelpreis von Bayern über 250 Km. in München, Strahenzennpreis von Berlin, Meisterschaftslauf der DMV. Französischer Rundfahrt.

Sportwoche des FC. Mühlburg.

Sonntag Karlsruhe — Olympia Karlsruhe 2:1.

Im Rahmen der Sportwoche des FC. Mühlburg schlug in der Endrunde der Hertha Karlsruhe den Lokalgegner Olympia mit 2:1. Heute Samstag 1/7 Uhr findet die Entscheidung um den 3. und 4. Platz zwischen FC. Knielingen und Maximiliansau Pfalz statt.

Karlsruher Filmchau.

Die Reifens-Kunststücke (Waldtraube) zeigen ab heute: „Prinz Koutis Ferdinand“. Dieser neue Großfilm von Hans Behrendt, dem Autor des berühmten „Der schwarze Engel“, ist ein wirkungsvolles Porträt des hochkolonialen Königs Ferdinand aus den letzten Jahren seines kurzen, dem Vaterland geweihten Lebens. Ueber den Eindruck dieser großartigen Produktion hat es die Reife verstanden, eine lebendige Atmosphäre zu schaffen, dank der man eine Reihe geschäftlicher Persönlichkeiten mit warmer menschlicher Teilnahme betrachten kann. Die Handlung erzählt von Ferdinands unglücklicher Zeit, von der Unentschiedenheit am Hofe und dem Herannahen der napoleonischen Katastrophe. Dazwischen als lebendiger Kontrast, das Berliner Gesellschaftsleben. Im Salon der Kaiserin, der Goethefeier, sieht man den mannhaften König, Schillermacher, Humboldt, Ernst Moritz Arndt und eine ganze Reihe anderer Persönlichkeiten aus vergangener Zeit. Und hier findet auch die Liebe Koutis Ferdinands zu der hübschen Pauline Biesel ihre Einleitung. Hans Sillwe, in der Titelrolle der vornehmen Prinzessin, nimmt das größte Interesse in Anbetracht. Christa Tordy spielt die Königin Luise, Jenno Jago die Pauline Biesel. In den Mentalitätsunterschieden und Temperamentsunterschieden beider Frauen liegt ein Reiz des Films. Bemerkenswert ist auch Kurt Junfer als Friedrich Wilhelm III. Volonbers erwählt sein noch die wunderbaren, weichen Bilderlandschaften und die intime Willenstimmung des Berliner Weltkulturmartens. — Die interessante Triakonowow-Geschichte ergänzt das musikalisch auf unterhaltene Programm, an dem auch Jugendliche Zutritt haben.

Palast-Kunststücke, Derrentrich H. See Parra, die beliebte Künstlerin gastiert wieder in ihrem letzten Film „Die Frau mit dem Cytos“. Tempo ist die Lösung dieses Films. Keine Sekunde Ausfall, weiter, weiter, um keinen Preis langweilig werden, immer etwas anderes, immer genau das Gegenteil von dem was sich der nüchternen Menschensehler denken kann. Erich Schönfelder, dem man schon so manches lustige Spiel zu verdanken hat, hat die Rolle geküsst. See Parra's Charme und Drolerie helfen ihm gretullich, bewährte Kunst von Bruno Kestner, Margarete Kuster und Fritz Schulz neben ihm auf seine Seite, kein Wunder, daß ein Film entstanden ist, der leben bringt, welcher keine Freude bereiten wird. Das Programm ist sehr reichhaltig zusammengestellt, ein 2. Alter-Kunststück „Immo im Geheimnis“, die neue Ufa-Wochenschau und zwei sehr interessante Kulturprogramme, „See und der Erde“ und „Moderne Tänze“.

In den Kammerlichtspielen wird ab heute wieder ein ganz vorzügliches Programm geboten, das speziell die Sportwelt interessieren dürfte. Es wird der überaus spannende Vorkampf um die Weltmeisterschaft Dempsey-Tarzan gezeigt. Dieses sportliche Ereignis in Kansas setzt den großen Kampf von der ersten bis zur 10. Runde in genaueren Großaufnahmen so daß man jede einzelne Phase des Kampfes mit größter Genauigkeit verfolgen kann. Der Film bedeutet in Wahrheit für die gesamte Sportwelt ein Ereignis und sollte sich kein Sportliebhaber diese seltene Gelegenheit entgehen lassen. Im Vorprogramm wird noch ein sehr schöner Spielfilm „Prärie in Land“ gezeigt in welchem die reizende Bebe Daniels die Hauptrolle spielt. Ebenso wird noch die neueste Emelawoche gezeigt.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Liistung und die Porto-Ausgaben beschriftet werden.) 498. A. M.: Eine Entschuldigung kommt hier nicht in Frage. 499. Frau M. B.: Der Hausgentilnehmer ist verpflichtet für Rückantwortung der durch den Reagen vorbereiteten Wohnung zu sorgen. 500. G. L.: Brieflich beantwortet.

# Die Beratung des Karlsruher Voranschlags.

## Zweiter Tag.

B. Karlsruhe, 24. Juni.

Das große Interesse, das man in allen Kreisen der Bürgerschaft der Gestaltung des städtischen Haushalts entgegenbringt, zeigte sich am zweiten Tag der Voranschlagsberatung nicht nur in der Anwesenheit von 82 Mitgliedern der städtischen Kollegien, sondern in dem kurzen Besuch der Galerien, auf denen sogar Kinder Platz genommen hatten, die einzigen kindlichen Gemüter im Saal. Die Beratung wurde fortgesetzt durch den Sprecher der Aufwertungspartei, Oberbürgermeister a. D. Siegrist, dessen Ausführungen über die Finanzlage der Stadt größtes Interesse erweckten. Weniger aufmerksam folgte die Versammlung den politischen Ergüssen des kommunistischen Stadtrats Bauer, der natürlich im kommunistischen Staatsbetriebe das Allheil sah. Während der Rede Bauers hatte sich der Saal so geleert, daß der Oberbürgermeister mit seinen Ausführungen erst beginnen konnte, nachdem die Mitglieder aus den Gängen beiseite gerufen worden waren. In einer recht temperamentsvollen Rede wendete sich der Oberbürgermeister gegen verschiedene Vorwürfe, die gegen ihn erhoben worden sind. Vor allem wandte sich der Oberbürgermeister gegen die Meinung, als ob der Beamtenschaft der Stadt eine Aufblähung erfahren habe. An Hand von Zahlen stellte er Vergleiche zwischen den Erträgen der Gewerbesteuer von früher und heute. Obgleich er ausdrücklich betonte, daß ihm selbst der ganze Voranschlag nicht passe, hat er dringend um Annahme desselben. Da der Oberbürgermeister bei seinen Ausführungen sehr warm geworden war, glaubte Stadtv. Wittmann feststellen zu können, daß es dem Oberbürgermeister gegangen sei wie jenem Richter, der erst eingegriffen habe, als es ihm selbst an den Leib ging.

Die Ausichten, den Voranschlag am zweiten Tag unter Dach und Fach zu bringen, wurden jäh zerfallen durch den Antrag, nach Erledigung einiger Positionen am Samstag weiterzuberaten. Diese Woche soll die Sache erledigt werden, da nächste Woche die Bürgermeister durch andere wichtige Angelegenheiten in Anspruch genommen werden.

Bei der Einzelberatung hatte die Deutsche Volkspartei mit ihrem Antrag auf Streichung der 10 000 Mark für Theaterplätze der Bürgermeister und Stadträte Erfolg, denn der Antrag wurde mit 30 gegen 27 Stimmen angenommen. Ein großer Teil der Mitglieder enthielt sich der Abstimmung.

### Sitzungsbericht.

Oberbürgermeister Dr. Finter eröffnet um 4.15 Uhr die Sitzung. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 82 Mitgliedern.

Nach Bekanntgabe weiterer Anträge über die Bebauung des Flingertorplatzes und die Schuldgelbstfrage wird die Generaldebatte fortgesetzt.

Als erster erhält das Wort

### Stadtv. Siegrist

(Aufwertungspartei)

Der Redner streift zunächst die Vorgänge bei den Gemeindevahlen der letzten Monate. Auch er habe erfahren müssen, wie man den Wahlkampf persönlich geführt habe. Es sei kein Zeichen von dem Kulturstand eines Volkes, wenn man einen Wahlkampf statt sachlich sachlich führt. Er habe sich in den Dienst der Sache gestellt, weil es seine Pflicht gewesen sei, dem Rufe vieler zu folgen und zwar von Männern und Frauen, die für ihr gutes Recht kämpften. Solange die Wirtschaftslage nicht das Recht den Staat beherrsche, solange sie nicht auf einen wirtschaftlichen Aufbau zu denken. Die Grundgesetze des Staates und der Wirtschaft seien der Rechtschick und die Rechtsordnung. Dafür kämpfe seine Partei und nicht für einige Momentaufwertung. Die Politik sei das Schicksal der Wirtschaft und werde von der Politik beeinflusst. Wenn aber die Politik von der Wirtschaft gemeißelt werde, dann sei das ein Unglück. Gewundert habe er sich, daß der Oberbürgermeister nichts zu dem Voranschlag zu sagen hatte. Das sei bedauerlich, weil dieses Schweigen so gedeutet werden könnte als ob auf dem Rathaus tatsächlich nur die Parteien hätten zu sagen hätten. Es wäre aber auch gut gewesen, wenn die Bürgerschaft gehört hätte, wie der verantwortliche Mann der Stadtverwaltung die Finanzlage der Stadt beurteile.

In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich der Redner zunächst mit den Steuerverhältnissen im Reich. Das jetzige Steuerrecht sei auf die Dauer unhaltbar. Es gehe nicht an, daß man alles aus einem Topf speisen könne. Es bleibe nichts anderes übrig, als den alten Steuerstempel zurückzuführen, nach dem das Reich, die Länder und die Gemeinden selbst für ihre steuerlichen Bedürfnisse sorgen können und die Selbstverantwortung dafür übernehmen. Gerade eine einseitige Steuer, wie die Reichseinkommensteuer und die Vermögenssteuer könnten wohl beibehalten werden. Aber die Selbstverantwortung sei besonders in den Gemeinden notwendig, die Selbstverantwortung heiße Selbstverantwortung. Die Gemeinden sollten auch durch die neuen Gesetze weniger Rechte erhalten. Wenn bei einem Städtetag der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Käber energisch für diese eingetreten sei, so sei das nur zu begrüßen. Verwunderlich sei nur, daß ein Redner am ersten Tag der Beratung habe, die Vertreter der Regierung hätten nach den Ausführungen des Mannheimer Oberbürgermeisters den Saal verlassen. Früher habe man so viel Männerholz vor Königsthronen gehabt und heute werde es einem Oberbürgermeister verübelt wenn er keine Meinung in Anwesenheit von Regierungsvertretern freimütig äußere. Dabei seien heute die Regierenden Leute aus der Bürgerschaft. (Zurufe).

Uebergehend zum Voranschlag behandelte der Redner zunächst die Schuldverhältnisse. Er ist der Meinung, daß diese um 25 Prozent aufwerten zu können. Es wäre ein Leichtes, diese Summe aufzubringen. Im ganzen würde die Erhöhung der Aufwertung der städtischen Anleihen rund 10 Millionen erfordern, die in 30 Jahren zu tilgen sind. Der Anleiheausgleichsplan ist zur Zeit in der Hauptbestimmung zur Rückzahlung der Schweizer Frankenschuld. Für diese müßte aber das Reich eintreten, für das eine gesetzliche Verbindlichkeit bestehe. Der Bürgerausschuß sollte in einer Entschließung den Stadtrat auffordern, energische Schritte in dieser Sache zu unternehmen.

Was die gegenwärtige Anleihepolitik der Stadt anbelange, behaupte er, daß die Anleihepolitik der Stadt Vermögensmitteln zu beschaffen erwerbe, wenigstens zu einem Teil aus Anleiheemitteln zu beschaffen. Die Anleihepolitik der Städte sei schon früher ganz gewesen. Die Städte seien heute noch im Besitze von Werten, die sie durch Anleihen bekommen haben. Deshalb sei es auch Pflicht der Stadtverwaltung, den Bürgern, die der Stadt ihr Geld ge-

geben haben, auch jetzt Entschädigung zu zahlen. Bedauerlich sei die Höhe der schwebenden Schulden der Städte, jedoch sie heute nicht mehr besonders kreditwürdig seien, das zeigt sich bei einer Anleihe der Stadt Berlin, die ein Anleihen in England aufnahm, das sie aber nur unter Bedingungen erhalten habe, die man früher logischerweise Staaten stellte. Das sei die Folge der Vernichtung des Spargutes der deutschen Bürger. Auch im Dawesplan seien wir nur so stark belastet worden, weil in den Verhandlungen festgelegt worden sei, daß Deutschland seine Schulden abgesteuert habe. Hätte man den deutschen Sparern ihr Recht gegeben, dann hätten heute Milliarden statt ins Ausland in die Kasse der deutschen Wirtschaft.

Bedauerlich sei die gewaltige Erhöhung der Ausgaben im städt. Budget. Eine Erklärung könne man zum Teil bei Vergleichung der Stellenpläne von 1914 u. 1927 finden. Im Jahre 1914 habe die Stadt 591 etatmäßige Beamte gehabt, im Jahre 1927 seien es 1463. Aufjallend sei das starke Aufwachen der unteren Beamten in höhere Stellen. Dabei leben wir heute in einer Zeit, wo wir angeblich in einer allgemeinen Verarmung leben. Das sei allerdings nicht ganz richtig, denn viele seien durch die Entredung der Sparrer reich geworden. Der Hausbesitz habe kein Recht zum notleidenden Mittelstand gezählt zu werden, denn die Hausbesitzer hätten ihre Schwerte behalten. Der Zuschuß zum Landestheater sei jetzt auf 500 000 Mark gewachsen. Er frage, wer denn verantwortlich sei für eine solche Disziplinlosigkeit. Hier müßte einmal ein ganz ernstes Wort gesprochen werden. So könne es nicht weiter gehen. Zu wünschen wäre auch, wenn die 10 000 Mark für Theaterausgaben für die Bürgermeister und Stadträte gestrichen würden. Die Bürgermeister und Stadträte hätten ja Aufwandsentschädigungen, mit denen sie ihre Theaterplätze wohl selbst zahlen könnten, umso mehr als die Aufwandsentschädigung der Stadträte heute 1200 Mark betrage gegen 500 Mark in guten Zeiten.

Zum Schluß stellte der Redner fest, daß die Aufwertungspartei dem Voranschlag zustimme, wenn das Kollegium den Antrag der Aufwertungspartei auf Einstellung einer Summe zugunsten einer höheren Aufwertung der städtischen Anleihen annehme. Sollte das nicht der Fall sein, müßte die Aufwertungspartei den Voranschlag ablehnen.

### Stadtrat Bauer

(Kommunist)

Stellt von vornherein fest, daß seine Partei den Voranschlag ablehne. Der Redner begründete die Haltung seiner Partei mit dem Hinweis auf die falsche Steuerpolitik. Sehr scharf wandte er sich gegen die Gebäudesteuer, die zu den ungerechtesten Steuern gehöre. Sehr bedauerlich sei, daß die Gemeinden heute fast gar kein Selbstbestimmungsrecht haben. Zu verwerfen sei die starke Heranziehung der städtischen Werke zur allgemeinen Finanzierung. Man betrachte die Werte als melfende Kuh. Der Gas- und Strompreis für die kleinen Abnehmer müßte unbedingt herabgesetzt werden. Auch das Fährjorgehen gab dem Redner Anlaß zur Kritik. Der Erneuerungsfond werde gar nicht zu dem Zwecke verwendet, für den er eigentlich bestimmt sei. Es wäre besser, wenn man die 300 000 Mark verwenden würde für die bessere Bezahlung der Arbeiter. Im Schulwesen müsse man immer noch die Bevorzugung der kapitalistischen Gesellschaft, die Diktatur des Kapitals feststellen. Auch an den höheren Schulen müßte die Lernmittelfreiheit für die Arbeiterkinder eingeführt werden. Die Behandlung der Fährjorgeempfänger lasse viel zu wünschen übrig. Man müsse die Gemeindepolitik der Stadt Moskau zum Muster nehmen. (Heiterkeit).

### Oberbürgermeister Dr. Finter

wendet sich zunächst gegen den Vorwurf, daß er nicht bei der Ueberführung der Leiche Richthofens am Bahnhof gewesen sei. Er sei an jenem Tage krank gewesen und habe einen Vertreter der Stadt mit einem Kranz an den Bahnhof geschickt. Man habe ihm auch den Vorwurf gemacht, daß er keine Finanzrede gehalten habe zur Einleitung der Beratungen. Die schriftlichen Erläuterungen seien so ausführlich, daß er glaube, weiter nichts mehr hinzuzufügen. Außerdem sei er tatsächlich wenig erfreut über diesen Kompromissvoranschlag, aus dem er folgen für eine zünftige Entwicklung der Stadt nicht ziehen könne. In nächster Zeit werde er dem Bürgerausschuß Vorlagen zugehen lassen über den Wohnungsbau, über die Regelung der Verkehrsverhältnisse, über die Gestaltung der Tarife, über den Bau einer Handelsschule und anderes. Hier werde Gelegenheit sein, über die einzelnen Positionen zu reden. Die Feststellung des Stadtv. Siegrist über eine Aufblähung des städtischen Beamtenschafts seien zu berichtigen. Die Steigerung gegen 1914 betrage lediglich 67 Prozent, also ein Satz, der gegenüber anderen Städten nieder sei. Man dürfe nicht vergessen, daß die Aufgaben der Stadt ganz bedeutend geworden seien. Als er seinen Posten angetreten habe, sei allerdings der Beamtenschaft angehört worden durch die Unterbringung der Kriegsteilnehmer. Heute sei aber der Zustand normal. Im übrigen müßte er feststellen, daß ihm der Voranschlag nicht passe. Er stelle fest, daß er den Voranschlag mit allergrößter Sparsamkeit aufgestellt habe. Er sei bis an die Grenzen des Möglichen gegangen. Die Stadtverwaltung habe immer gespart, sie habe kein Geld verschleudert. Aber durch zu starkes Sparen leide die Entwicklung der Stadt, für die er verantwortlich sei. Die von der Deutschen Volkspartei vorgeschlagene Anleihepolitik könne er nicht billigen. Man dürfe nicht vergessen, daß das Geld schwer zu haben sei und viel Zinsen koste. Und wenn die Entwicklung so weiter gehe wie bisher, dann sei doppelt Vorsicht am Platze. Man könne nicht alle Lasten späteren Generationen zuschieben. Vor einer solchen Politik müsse er warnen. Im übrigen sei er der Ansicht, daß die Belastung der Bürger nicht so stark sei, daß sie nicht getragen werden könne. Die Kritik an der Ertragsteuer könne er nicht billigen, denn die Ertragsteuer sei gerechter als die bisherige Betriebssteuer. Wie die Besteuerung früher gewesen sei, könne man daraus ersehen, daß in einem Jahr von 227 Bädern nur 112 Gewerbesteuer bezahlt haben und zwar nur 2067 Mark, also eine sehr geringfügige Summe. Auch die 75 Wegwer hätten nur 1630 Mark bezahlt, also jeder ganze 11.21 Mark. Da könne man doch von einer allzustarke Belastung nicht sprechen. Durch die Ertragsteuer werde die Sache allerdings geändert. Der Vorwurf über spätes Vorlegen des Rechenschaftsberichts sei unbegründet.

Die Frage der Aufwertung gab dem Redner Gelegenheit, zu sagen, daß er nicht in der Lage sei, bestimmte Erklärungen abzugeben über die Gestaltung der Aufwertung der städtischen Anleihen. Es sei nicht richtig, daß, wie Herr Stadtv. Siegrist gemeint habe, es sich um Kleinigkeiten bei der Rückstellung für Aufwertung handle. Es sei auch zu berücksichtigen, daß in Walde eine Regelung der Beamtenschaft komme, daß neue große Unternehmen Mittel fordern, jedoch er Genaueres über die Aufwertung nicht sagen könne.

Zum Schluß richtete der Oberbürgermeister den Appell an das Haus: Es ist unendlich schwer gewesen, diesen Voranschlag aufzustellen. Stören Sie dieses Ergebnis nicht. Ich möchte Sie bitten, dem Voranschlag zuzustimmen. Sie werden dadurch der Stadt nützen. Der Voranschlag bleibt weit hinter dem zurück, was man im Interesse einer guten Entwicklung der Stadt hätte einstellen müssen. Auch er habe sich den gegebenen Verhältnissen gefügt, er bitte das auch von den Mitgliedern des Hauses. (Lebhafte Beifall).

In die Ausführungen des Oberbürgermeisters knüpfte sich eine lebhafteste Geschäftsordnungsdebatte. Es handelte sich in der Hauptsache um die Weiterführung der Debatte.

## Die Spezialberatung.

wird eröffnet durch den Aufruf Titel II Vermögen und Schulden, zu dem besonderes nicht bemerkt wird.

Beim Teil III Ertrag und Kosten von Gemeindegrundstücken wünscht Stadtv. Ganz (Zentr.) die Herabsetzung der Pachtzins für städtisches Gelände und bessere Herleitung der Feldwege. Weiter trat er für die Erstellung eines Bades in Darglanden ein, ferner für die baldige Erstellung der Straßenbahn.

Die Justizverwaltung gab dem Stadtv. Heller (Soz.) Anlaß zu Klagen über schlechte Beleuchtung in städtischen Stallungen. Der Vorort Rintheim werde immer noch stark vernachlässigt.

Bei dem Ertrag der privatwirtschaftlich verwendeten Gemeindegebäude kritisierte Stadtrat Bauer (Soz.) die hohen Mieten für städtische Baracken.

Bei den öffentlichen Ausgaben kam auch die Vorlage über die Biersteuer zur Beratung. Stadtv. Kieple (Aufwertungspartei) glaubt nicht, daß durch die Abschaffung der Biersteuer das Bier billiger werde. An Hand einer Statistik suchte der Redner nachzuweisen, daß die Brauereien die Belastung der Biersteuer wohl tragen können. Stadtrat Bauer (Komm.) erklärte, daß seine Partei die Steuer ablehne, weil das Bier dadurch teurer werde und die Arbeiter wieder stärker belastet werden.

Bei der Position Hauptverwaltung wurde auch der Stellenplan in die Beratung einbezogen. Stadtv. Beeh (Soz.) brachte verschiedene Wünsche vor in Bezug auf die Bezahlung und die Ausbildung der städtischen Beamten. — Fr. Kieggger (Dem.) tritt für bessere Bezahlung der Schwestern im städtischen Kinderheim ein. — Stadtv. Batschang (Dem.) regt an, bei der Einstellung der Beamten auch die Tüchtigkeit zu beachten. In den Beamtenheimen könne nach den Ausführungen gewisser Zeitschriften nicht so mit den Mitteln gespart zu werden wie man es wünschen möchte.

Bei der Hauptverwaltung bildeten die 10 000 Mark für Theaterbesuche der Bürgermeister und Stadträte eine unstrittene Position. Die Stadtv. Wittmann (Zentr.) und Dr. Engler (Soz.) waren gegen eine Streichung der Position. Stadtv. Bauer (D. V.) ist der Ansicht, daß man nicht nur immer vom Sparen sprechen dürfe, man müsse auch ernst machen. Es handle sich nicht um eine Kleinigkeit. Wundern müsse er sich über die Haltung der Sozialdemokratie, die früher immer gegen Sondervergünstigungen der „Großkopfeten“ waren. — Schließlich kam es noch zu einer scharfen Zuspitzung der Debatte über diese Angelegenheit, da Stadtv. Dr. Engler, gegen den Stadtv. Bauer von der Deutschen Volkspartei scharf polemisierte, was diesen natürlich zu nicht minder scharfen Gegenhieben veranlaßte. Stadtv. Schiniger (Komm.) stimmt der Streichung der Theaterzuschläge zu, weil das Theater lediglich ein Institut der Besitzenden sei.

Bei der Abstimmung über die Streichung der 10 000 Mark für Theaterplätze der Bürgermeister und Stadträte waren 30 Mitglieder für die Streichung der Position, 27 dagegen; die 10 000 Mark werden also gestrichen.

Beim Titel Grundbuchamt sprach Stadtv. Haas (Zentr.) dem Leiter des Grundbuchamts Dant und Anerkennung aus für die geleistete Arbeit bei der Aufwertung.

Bei der Position öffentliche Straßen, Wege, Brücken, Anlagen wurde auch die Erhebung von Kanalgebühren behandelt. Stadtv. Götze (Zentr.) befürchtet, daß durch diese Gebühren die Baukosten stark beeinträchtigt werde. Die Gehwege der Straßen, die zum Bahnhof führen, sollten besser hergestellt werden, auch eine Reihe von anderen Straßen und Plätzen bedürfen dringend einer Verbesserung. — Stadtv. Spachholz (Soz.) brachte ebenfalls verschiedene Wünsche wegen Straßenherstellungen bzw. wegen Umbenennungen vor. — Stadtv. Deines (D. Vp.) wendet sich gegen die weitere Belastung des Hausbesitzes durch die Tiefbauamtsgebühren. Es sei nicht richtig, daß der Hausbesitz durch die Gebäudebesitzer großen Nutzen hat. Die Häuser seien schwer vernachlässigt, jedoch große Mittel nötig seien für die Instandsetzung. Durch die Gebühren werden die kleinen Häuser besonders schwer getroffen. Auch die Vororte werden durch die Kanalkosten schwer geschädigt. Die Erneuerung bzw. Herstellung der Gehwege bilde auch Gegenstand zur Klage. Durch das viele Anreißen der Gehwege durch verschiedene Amtsstellen leiden diese schwer. Es sei daher ungerath, daß man von den Hausbesitzern verlange, zu diesen Kosten erheblich beizutragen. Der Stadtrat sollte deshalb die Kosten für Herstellung und Erneuerung der Gehwege auf allgemeine Kosten übernehmen.

Um 1/2 Uhr wird die Sitzung am Samstag mittag 2 Uhr vertagt.

## Das gefährdete Recht der Frauen.

Der Verband für Frauenbestrebungen, Ortsgruppe Karlsruhe, beschäftigte sich in seiner Junierversammlung mit der Frage der neuen badischen Wahlreform und ihrer Bedeutung für die Frauen. Diese Wahlreform wird bekanntlich die Wahlfreiheit verkleinern — an Stelle der bisherigen sieben sollen zwanzig treten — und will außerdem die Landesliste aufheben. Diese beiden Maßnahmen bilden für die Wahlfreiheit der Frauen eine schwere Gefahr. Die kleineren Wahlfreie werden es mit sich bringen, daß Frauen in ihnen kaum als Kandidaten aufgestellt werden. Und die einzige Möglichkeit, Frauen dennoch in einigermaßen entsprechender Zahl in den Landtag zu bringen durch die Landesliste soll ihnen auch genommen werden. In Erkenntnis der verhängnisvollen Folgen, die diese Wahlrechtsvorlage für die Wahlfreiheit der Frauen haben wird, die dadurch ihrer schwer empfundenen Rechte aus dem politischen Leben nahezu wieder ausgeschaltet sein werden, hat der Badische Verband für Frauenbestrebungen (Hauptstz Heidelberg) mit sämtlichen 33 ihm angeschlossenen Frauenorganisationen aus allen Teilen Badens sich in einer Eingabe an den Badischen Landtag gewandt mit der Bitte um Beibehaltung der Landesliste.

Die Ortsgruppe Karlsruhe schloß sich dem Gesuch einstimmig an.

Im weiteren Verlauf des Abends sprach Frau Dr. med. Maack über „Charakterverbildung und Charakterbildung“. Sie gab in knapper, klarer, übersichtlicher Form einen einflussreichen Ueberblick über das für jeden denkenden und an sich arbeitenden Menschen, für alle Eltern und Erzieher so ungeheuer wichtige und interessante Gebiet der Psychologie, mit besonderer Berücksichtigung der Erkrankungen und Anomalien des Seelenlebens. Ihre Entschiedenheit bzw. ihre Verhütung schon im frühesten Kindesalter, durch die verschiedenen Einflüsse der Umwelt und Erziehung, und die große Verantwortung, die sich aus dieser Tatsache für jeden Erziehenden ergibt, war das Hauptthema des interessanten Vortrages, der auf der Individualpsychologie von Alfred Adler fußte und durch eigene Erfahrungsergebnisse bereichert wurde. Mit einer lebhaften Diskussion über mannigfache psychologische und pädagogische Fragen klang der abendliche Abend aus.

Mecklenburgs schönste u. größte Ostseebäder  
**Brunshaupten** und **Arendsee**

Kanalsation / Quellwasserleitung / Gas / Elektrizität / Ueber 150 Hotels, Pensionen und Fremdenheime  
Besucherzahl 1926 zusammen 27 236 Gäste / Herrliche Waldungen

Prospekte durch die Badeverwaltung Brunshaupten u. die Badeverwaltung Ostseebäder Arendsee

**Darlehn**

an Beamte und Privat-Angestellte  
gewährt zu günstigen Bedingungen  
Beamten-Kredit-Gesellschaft m. b. H., Hamburg

Anfragen sind zu richten unt. Nr. A1735 an die Bad. Presse.







